

Engel, Ole; Nastke, Laura; Sebald, Susanne; Vogelgesang, Tom; Diaz Menendez, Nitza
Differenzierende und vergleichende Analysen über ausländische Studierende und WissenschaftlerInnen an Hochschulen in Deutschland

2014, 43 S.



Quellenangabe/ Reference:

Engel, Ole; Nastke, Laura; Sebald, Susanne; Vogelgesang, Tom; Diaz Menendez, Nitza:
Differenzierende und vergleichende Analysen über ausländische Studierende und
WissenschaftlerInnen an Hochschulen in Deutschland. 2014, 43 S. - URN:
urn:nbn:de:0111-pedocs-97149 - DOI: 10.25656/01:9714

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-97149>

<https://doi.org/10.25656/01:9714>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Differenzierende und vergleichende Analysen über ausländische Studierende und WissenschaftlerInnen an Hochschulen in Deutschland.

Inhalt

1. Einleitung.....	5
2. Zunehmende Relevanz der Internationalisierung für die Hochschulen.....	7
3. Studierende mit ausländischer Staatsangehörigkeit	10
3.1 Differenzierungen nach Bundesländern.....	10
3.2 Differenzierungen nach Hochschularten	12
3.3 Differenzierungen nach Fächergruppen.....	14
3.4 Differenzierungen nach regionaler Herkunft.....	16
4. Wissenschaftliches Personal mit ausländischer Staatsangehörigkeit	17
4.1 Differenzierungen nach Bundesländern.....	18
4.2 Differenzierungen nach Hochschularten	19
4.3 Differenzierungen nach Fächergruppen.....	21
4.4 Differenzierungen nach regionaler Herkunft.....	24
5. ProfessorInnen mit ausländischer Staatsangehörigkeit	25
5.1 Differenzierungen nach Bundesländern.....	25
5.2 Differenzierungen nach Hochschularten	27
5.3 Differenzierungen nach Fächergruppen.....	29
5.4 Differenzierungen nach regionaler Herkunft.....	30
6. Ausländische Hochschulakteure im Vergleich	32
7. Fazit	38
Literaturverzeichnis	40

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Entwicklung der ausländischen Studierenden nach Bundesländern 2005-2012.....	11
Abbildung 2: Ausländeranteile der Studierenden nach Bundesländern 2005 und 2012.....	12
Abbildung 3: Entwicklung der ausländischen Studierenden nach Hochschularten 2005-2012.....	13
Abbildung 4: Ausländeranteile der Studierenden nach Hochschularten 2005 und 2012.....	13
Abbildung 5: Entwicklung der ausländischen Studierenden nach Fächergruppen 2005-2012.....	14
Abbildung 6: Ausländeranteile der Studierenden nach Fächergruppen 2005 und 2012.....	15
Abbildung 7: Weltregionaler Herkunft der ausländischen Studierenden 2012.....	16
Abbildung 8: Weltregionale Herkunft der ausländischen Studierenden 2005 und 2012.....	17
Abbildung 9: Entwicklung des ausländischen Wissenschaftlichen Personals nach Bundesländern 2005-2012.....	18
Abbildung 10: Ausländeranteile des wissenschaftlichen Personals 2005 und 2012	19
Abbildung 11: Entwicklung des ausländischen wissenschaftlichen Personal nach Hochschularten 2005-2012.....	20
Abbildung 12: Ausländeranteile des wissenschaftlichen Personals nach Hochschularten 2005 und 2012.....	21
Abbildung 13: Verteilung des ausländischen wissenschaftlichen Personals nach Fächergruppen 2012.....	22
Abbildung 15: Entwicklung des ausländischen wissenschaftlichen Personals nach Fächergruppen 2005-2012.....	23
Abbildung 14: Ausländeranteil des wissenschaftlichen Personals nach Fächergruppen 2005 und 2012	24
Abbildung 16: Weltregionale Herkunft des ausländischen Wissenschaftlichen Personals 2005 und 2012	25
Abbildung 18: Entwicklung der ausländischen ProfessorInnen nach Bundesländern 2005-2012.....	26
Abbildung 19: Ausländeranteile der Professorenschaft nach Bundesländern 2005 und 2012.....	27
Abbildung 20: Entwicklung der ausländischen ProfessorInnen nach Hochschularten 2005-2012.....	28
Abbildung 21: Ausländeranteile der Professorenschaft nach Hochschularten 2005 und 2012.....	28

Abbildung 22: Gesamte und ausländische Professorenschaft nach Fächergruppen 2012.....	29
Abbildung 23: Ausländeranteile der Professorenschaft nach Fächergruppen 2012	30
Abbildung 24: Weltregionale Herkunft der ausländischen ProfessorInnen 2012	31
Abbildung 25: Weltregionale Herkunft ausländischen ProfessorInnen 2006-2012	312
Abbildung 26: Entwicklung der Studierenden, des Wissenschaftlichen Personals und der ProfessorInnen von 2005-2012 im Vergleich.....	33
Abbildung 27: Ausländeranteile der Hochschulakteure in den Bundesländern im Vergleich 2012.....	34
Abbildung 28: Ausländeranteile der Hochschulakteure nach Hochschularten im Vergleich 2012.....	35
Abbildung 29: Ausländeranteile der Hochschulakteure nach Fächergruppen im Vergleich 2012.....	36
Abbildung 30: Weltregionale Verteilung der unterschiedlichen Hochschulakteure im Vergleich 2012.....	37
Abbildung 31: Herkunftsstaaten der Hochschulakteure im Vergleich 2012.....	38

1. Einleitung

Im Mittelpunkt dieser Untersuchung stehen die Entwicklung und die Verteilung ausländischer Hochschulakteure. Dabei werden sowohl die Gruppe der Studierenden als auch das gesamte wissenschaftliche Personal und die Gruppe der ProfessorInnen in den Blick genommen. Es wird der Frage nachgegangen, an welchen Orten (Bundesländer) und in welchen Feldern (Hochschularten, Fächergruppen) ausländische Studierende und Wissenschaftler aktiv sind und aus welchen Weltregionen sie stammen. Dabei findet eine differenzierte Betrachtung und Analyse der Entwicklung zwischen 2005 und 2012 statt. Außerdem werden Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den Gruppen herausgearbeitet. Die Untersuchung erhält eine besondere Relevanz vor dem Hintergrund der Internationalisierung der Hochschulen. Das Thema Internationalisierung nimmt spätestens seit Anfang der 1990er Jahre einen zentralen Stellenwert in der Hochschulpolitik und in der Hochschulforschung ein.

Dieser Beitrag ist im Rahmen des Q-Teams¹ „*Mobilität, Zuwanderung und Internationalisierung an Hochschulen*“ an der Humboldt-Universität zu Berlin entstanden. Das Konzept der Lehrveranstaltung² und die thematische Ausrichtung sind eng verbunden mit dem Projekt „Internationale Mobilität und Professur“, das unter der Leitung von André Wolter und Aylâ Neusel, sowie in Zusammenarbeit mit Marianne Kriszio an der HU Berlin durchgeführt wird. In dem Projekt werden Karriereverläufe und Karrierebedingungen internationaler ProfessorInnen³ im deutschen Hochschulsystem empirisch untersucht.⁴

Die Hochschulstatistik erhebt bisher lediglich die Staatsangehörigkeit. Auf dieser Grundlage werden alle Studierenden und WissenschaftlerInnen, die keine deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, als Ausländer definiert.⁵ Im Kontext der Internationalisierung stellt sich die Frage, inwieweit eine ausländische Staatsangehörigkeit auch eine internationale Biographie und internationale Erfahrung impliziert. Die Ergebnisse des Projekts „Internationale Mobilität und

¹ Q-Teams sind studentische Forschungsteams, die von NachwuchswissenschaftlerInnen angeleitet werden. Die Ausschreibung der Q-Teams erfolgt über das bologna.lab der HU (Nähere Informationen: <http://bolognalab.hu-berlin.de/projekte-des-bologna.labs/q-programm/q-teams>).

² Vielen Dank an Doreen Weichert für die Unterstützung bei der Konzepterstellung und der Einwerbung des Q-Teams.

³ Als Internationale ProfessorInnen werden Hochschullehrer zusammengefasst, die nach dem Mikrozensus einen Migrationshintergrund besitzen.

⁴ Nähere Informationen zum Projekt finden Sie unter: <http://www.erziehungswissenschaften.hu-berlin.de/mobilitaet/projekt>

⁵ Personen, die sowohl eine ausländische als auch eine deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, werden zur Gruppe der deutschen Wissenschaftler gezählt.

Professur“ zeigen, dass in Berlin und Hessen ca. 10 % der ausländischen Professorenschaft bereits in Deutschland geboren ist oder während der Schulzeit nach Deutschland gekommen ist. Über ein Viertel (27 %) sind während des Studiums oder der Promotion nach Deutschland zugewandert und knapp zwei Drittel (63 %) sind in der Post-Doc-Phase oder durch eine direkte Berufung aus dem Ausland nach Deutschland gekommen. Die Ergebnisse zeigen, dass ausländische WissenschaftlerInnen über ein besonderes internationales kulturelles Kapital verfügen. Internationale Publikationen, internationale Hochschulkooperationen und die Förderung des internationalen, wissenschaftlichen Nachwuchses sind dabei als Beispiel zu nennen (Neusel u.a. 2014). Bei den ausländischen Studierenden wird neben der Stärkung der Diversität und der Mehrsprachigkeit häufig die Bekämpfung des Fachkräftemangels als Argument hervorgehoben.

Im Folgenden wird zunächst die zunehmende Relevanz der Internationalisierung für die Hochschulen (Kapitel 2) verdeutlicht. Dabei geht es neben der Definition der Internationalisierung darum, zu beschreiben, welche unterschiedlichen Komponenten die Internationalisierung der Hochschulen umfasst. Zudem geht es um die Relevanz, die ausländischen Hochschulakteuren im Kontext der Internationalisierungsbestrebungen zukommt. In Kapitel 3 wird die Verteilung der ausländischen Studierenden auf die Bundesländer, die Hochschularten und die Fächergruppen im deutschen Hochschulwesen beschrieben. Zudem wird über den Ausländeranteil ermittelt, welchen Grad der Internationalität einzelne Bundesländer, Hochschularten und Fächergruppen anhand des Indikators Staatsangehörigkeit aufweisen. Darüber hinaus wird beschrieben, aus welchen Weltregionen ausländische Studierende stammen. Analog zur Gruppe der Studierenden findet eine Analyse für die Gruppe des wissenschaftlichen Personals mit ausländischer Staatsangehörigkeit (Kapitel 4) und die Gruppen der ausländischen ProfessorInnen (Kapitel 5) statt. Kapitel 6 untersucht Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Studierenden, dem wissenschaftlichen Personal und den ProfessorInnen sowohl im Hinblick auf die Entwicklung als auch durch den Vergleich der Ausländeranteile in den Bundesländern, Hochschularten und den Fächergruppen. Darüber hinaus werden Unterschiede bei der weltregionalen Herkunft der drei Gruppen analysiert. Abschließend werden im Fazit die zentralen Forschungserkenntnisse herausgearbeitet.

2. Zunehmende Relevanz der Internationalisierung für die Hochschulen

Nach einer Arbeitsdefinition von Internationalisierung werden im Folgenden Tendenzen der Internationalisierung von Hochschulen in globaler Perspektive vorgestellt. Es geht um die Frage, in welche Richtung sich die Hochschule entwickelt hat, wie sie sich aktuell entwickelt und wie sie sich in Zukunft entwickeln wird.

Ein zentraler Aspekt der Internationalisierung der Hochschulen ist die physische Überschreitung nationaler Grenzen des wissenschaftlichen Personals an Hochschulen (Engel / Janke 2014). Dabei lässt sich sowohl die Mobilität deutscher WissenschaftlerInnen untersuchen, die sich während ihrer Karriere ins Ausland begeben, als auch jenes wissenschaftlichen Personals, das aus dem Ausland nach Deutschland zugewandert ist. Zudem schließt der Begriff nach Teichler (2007, S. 10–11) neben physischer Mobilität auch die internationale, wissenschaftliche Kooperation von Institutionen, die Tradition des Wissensaustauschs sowie sieben weitere Themen ein: die physische Mobilität von Studenten, grenzüberschreitende Anerkennungen von Studienleistungen, Einheitlichkeit europäischer wie globaler Hochschulsysteme, internationale Zusammenarbeit in Forschung und Lehre sowie transnationale Studienangebote, Internationalität des Wissens (Fremdsprachenerwerb, Kennenlernen anderer Gesellschaften), internationale versus nationale Orientierung der Akteure und institutionelle Strategien der Internationalisierung als Indikator im globalen Wettbewerb zwischen den Hochschulen.

Huang (2013, S. 4–6) argumentiert, dass Internationalisierung sich über die Zeit betrachtet unterschiedlich ausdrücke und personelle Mobilität nur eine Komponente der derzeitigen Internationalisierungstendenzen an europäischen Universitäten darstelle. Daher sollte Internationalisierung auch auf weiteren Ebenen als nur der personellen betrachtet werden. Die Gründe für diese bisher einseitige Betrachtung sieht Teichler in der Entwicklung der Internationalisierung an deutschen Hochschulen. Er unterscheidet zwischen einer Internationalisierung auf inhaltlicher und auf institutioneller Ebene. Deutsche Institutionen beschränken sich auf eine inhaltliche Internationalisierung, wobei vor allem grenzüberschreitende Aktivitäten zunehmen, aber nationale Hochschulsysteme im Prinzip bestehen bleiben (Teichler 2007, S. 10). Dass die institutionelle Ebene ein Bestandteil der Internationalisierung ist, zeigt auch die Definition des Begriffes von Knight:

„Internationalization of higher education is the process of integrating an international/intercultural dimension into the teaching, research and service functions of the institution” (Knight 1999, S. 16).

Vabø (2007, S. 99) unterscheidet in diesem Zusammenhang zwischen alter und neuer Internationalisierung, wobei die alte typischerweise vom Hochschulpersonal individuell initiiert und verwaltet werde. Neue Internationalisierung hingegen sei auf institutioneller Ebene allumfassend sichtbar und daher formalisierter.

Das Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) listet in ihrem Indikatorenset zum Erheben und Vergleichen von Internationalisierungsbestrebungen neben der physischen Mobilität des Personals auch den Grad der internationalen Vernetzung, den Etat für internationale Kooperationen sowie die internationale Reputation und den Anteil internationaler Curricula einer Hochschule als wichtige Kenngrößen auf. Sie erkennen jedoch an, dass sich die institutionalisierten Kenngrößen der Internationalisierung ungleich schwerer erheben lassen als die zur Verfügung stehenden Daten zur physischen Mobilität des Personals (Brandenburg/Federkeil et al. 2007, S. 38). Zugleich heben sie hervor, dass in der Betrachtung von Internationalisierung die Veränderungen über einen Zeitraum zwischen 5 und 10 Jahren ausgewertet werden sollten, da es sich dabei um einen Prozess und nicht um einen festen Zustand handelt.

Internationalisierungstendenzen zeigen sich erstens durch die Zunahme grenzüberschreitender Aktivitäten bei Studierenden und dem wissenschaftlichen Personal. Wenn es bei diesen Aktivitäten darum geht, Wissen zu importieren oder fremde Kulturen zu erkunden, entspricht das einer Internationalisierung auf inhaltlicher Ebene. Zweitens findet eine zunehmende Internationalisierung auf institutioneller Ebene statt, die den „Kern des Hochschulwesens“ verändert (Teichler 2007, S. 25). Hierbei handelt es sich um Trends, die beispielsweise nationenübergreifende Curricula, international anerkannte Studienabschlüsse durch die Bologna-Reform und physische Mobilität durch die Programme wie ERASMUS oder SOKRATES fördern (vgl. Källemark/ Wende 1997).

Der Trend geht demzufolge nicht mehr nur von Einzelfällen aus, sondern bewegt sich hin zu einer institutionalisierten Form der Internationalisierung. In den 70er und 80er Jahren hing es vom Pioniergeist einzelner Akteure ab, internationale Forschungskooperationen anzustrengen. In die Evaluation von Hochschulen gingen dann später auch internationale Aktivitäten mit ein. Spätestens ab den 90er Jahren hatten diese einen so hohen Stellenwert, dass viele

„Hochschulen sich für eine Routinisierung und Systematisierung ihrer internationalen Aktivitäten“ entschieden (Teichler 2007, S. 32–33). Heutzutage ist Internationalisierung ein fester Bestandteil der Hochschulpolitik.

Die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) hat mit Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) 2009 das Audit „Internationalisierung der Hochschulen“ ins Leben gerufen. Bei dem Audit sollen alle für die Internationalisierung relevanten Akteure, Prozesse und Strukturen an der Hochschule in den Mittelpunkt gestellt werden. Eine Projektgruppe internationaler BeraterInnen und MitarbeiterInnen der HRK soll in einem zwölfmonatigen Prozess gemeinsam mit den einzelnen Hochschulen Strategien für eine nachhaltige Internationalisierung erarbeiten (HRK 2012, S. 8). Es geht dabei, neben einer Standortbestimmung der Internationalität und einer Weiterentwicklung der institutionellen Internationalisierungsstrategie, in erster Linie um Handlungsempfehlungen in den Feldern „Planung und Steuerung“, „Studium und Lehre“, „Forschung und Technologietransfer“ sowie „Beratung und Unterstützung“ (vbm 2012, S. 100).

Im Rahmen der Leistungsorientierten Mittelvergabe (LOM) vergibt jedes Bundesland in Deutschland (Ausnahme: Bremen) einen Teil seines Gesamtbudgets für Hochschulen nach bestimmten Leistungskriterien. Der Anteil der LOM am Gesamtbudget der Universitäten variiert dabei zwischen 1,4 % in Sachsen und 98 % in Brandenburg sehr stark (Fischer/ König/ Quaißer 2012, S.3). Einen Indikator für die Mittelvergabe im Aufgabenbereich Lehre stellt dabei die Zahl der ausländischen AbsolventInnen dar. Im Bereich Forschung bildet die Internationalität der HochschullehrerInnen ein Kriterium der Mittelvergabe (Jagger/ In der Smitten 2009, S.12).

Neben der Leistungsorientierten Mittelvergabe spielt die Internationalität von Hochschulen auch bei internationalen Rankingverfahren eine wichtige Rolle. Beispielsweise stellt bei dem im Mai 2014 durch die EU-Kommission initiierte U-Multirank die „Internationale Ausrichtung“ der Hochschule eine der fünf zentralen Kategorien dar. Einen Indikator dieser Kategorie bildet der Anteil ausländischer MitarbeiterInnen beim Wissenschaftlichen Personal.⁶

Diese vielfältigen Entwicklungen zeigen, wie stark die Internationalisierung der Hochschulen das Hochschulwesen in Deutschland mittlerweile prägt. Zugleich verdeutlichen die Entwicklungen die besondere Rolle ausländischer Hochschulakteure in diesem Prozess. Das

⁶ Weitere Informationen zu dem Ranking finden Sie unter: <http://www.u-multirank.eu/#!/home?trackType=home>

bildet den Ausgangspunkt für die folgenden vertiefenden strukturellen Analysen über diese Gruppen.

3. Studierende mit ausländischer Staatsangehörigkeit

Im Folgenden stehen alle ausländischen Studierenden, die an Hochschulen in Deutschland immatrikuliert sind, im Mittelpunkt der Untersuchung. Davon haben 27 % bereits die Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben (Bildungsinländer), während 73 % im Ausland (Bildungsausländer) die Schule abgeschlossen haben (vgl. StBA 2013b). Unter den Bildungsausländern sind 15 % als Programmstudierende gemeldet, die im Rahmen eines Mobilitäts-, Partnerschafts-, Kooperations- oder Austauschprogramms nach Deutschland gekommen sind (Apolinarski/ Poskowsky 2012, S. 18).

3.1 Differenzierungen nach Bundesländern

Im Folgenden wird analysiert, wie sich die Anzahl und die Anteile ausländischer Studierender in Deutschland und in den 16 Bundesländern zwischen 2005 und 2012 entwickelt haben. Die absolute Anzahl Studierender aus dem Ausland stieg in diesem Zeitraum für ganz Deutschland um 14 % und beläuft sich im Jahr 2012 auf 282.201 Studierende. Über die Hälfte der AusländerInnen studieren in den drei bevölkerungsreichsten Bundesländern Nordrhein-Westfalen (71.717), Baden-Württemberg (40.309) und Bayern (32.545). Während Bremen (-17 %) und Niedersachsen (-9 %) rückläufige Anteile verzeichnen, lässt sich in allen anderen Bundesländern ein Anstieg feststellen. Am stärksten fällt dieser mit 65 % in Thüringen aus, gefolgt von Sachsen (30 %), Berlin (28 %) und Sachsen-Anhalt (27 %). Die geringsten Zuwächse zwischen 2005 und 2012 verzeichnen Rheinland-Pfalz (2 %), Schleswig-Holstein (4 %) und Mecklenburg-Vorpommern (9 %) (vgl. Abb. 1).

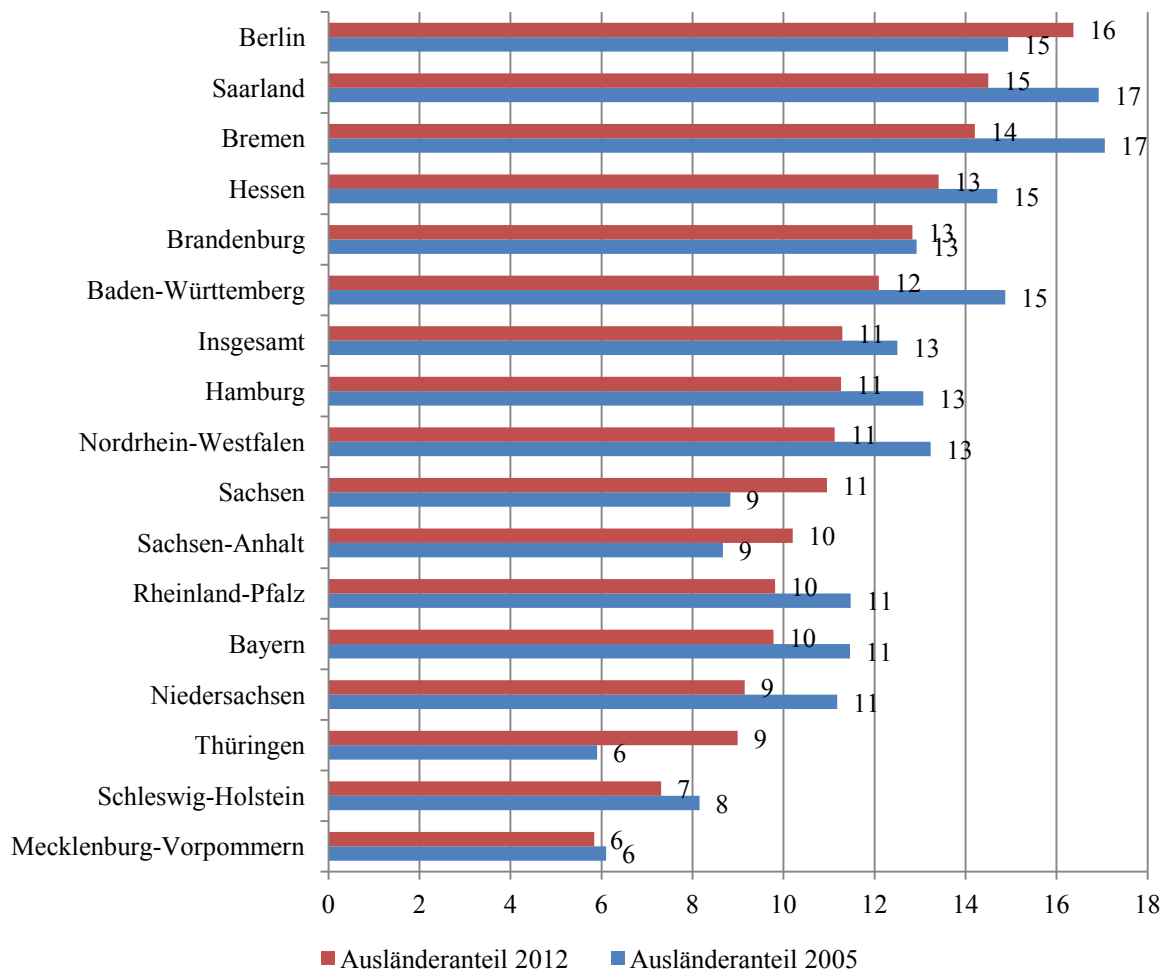
Abbildung 1: Entwicklung der ausländischen Studierenden nach Bundesländern 2005-2012

Ausländische Studierende nach Bundesländern	2005	2012	Anstieg in %
Baden-Württemberg	36.381	40.309	11
Bayern	28.933	32.545	12
Berlin	20.422	26.233	28
Brandenburg .	5.388	6.678	24
Bremen	5.983	4.940	-17
Hamburg	9.094	10.238	13
Hessen	23.980	28.863	20
Mecklenburg-Vorpommern	2.138	2.331	9
Niedersachsen	17.028	15.515	-9
Nordrhein-Westfalen	63.252	71.717	13
Rheinland-Pfalz	11.684	11.882	2
Saarland	3.317	4.098	24
Sachsen	9.518	12.345	30
Sachsen-Anhalt	4.483	5.700	27
Schleswig-Holstein	3.859	4.019	4
Thüringen	2.897	4.788	65
Insgesamt	248.357	282.201	14

Quelle: Statistisches Bundesamt 2013b

Der Ausländeranteil unter Deutschlands Studierenden ist trotz der oben genannten Zuwächse in den absoluten Zahlen leicht rückläufig: Er sank zwischen 2005 und 2012 von 13 % auf 11 %. In den einzelnen Bundesländern finden sich unterschiedliche Entwicklungen. Nur in vier Bundesländern hat der Anteil ausländischer Studierender zugenommen, nämlich in Berlin (von 15 % auf 16 %), Sachsen (von 9 % auf 11 %), Sachsen-Anhalt (von 9 % auf 10 %) und Thüringen (von 6 % auf 9 %). In den 12 weiteren Bundesländern fielen die Anteile leicht ab. Am stärksten zeigt sich, dass in Baden-Württemberg und Bremen, wo der Anteil um jeweils 3% zurückging. Die höchsten Ausländeranteile verzeichnet 2012 somit Berlin (16 %), gefolgt vom Saarland (15 %), Bremen (14 %), Hessen und Brandenburg (je 13 %). Die Bundesländer mit den geringsten Ausländeranteilen sind Mecklenburg-Vorpommern (6 %), gefolgt von Schleswig-Holstein (7 %), Thüringen und Niedersachsen (je 9 %) (vgl. Abb. 2).

Abbildung 2: Ausländeranteile der Studierenden nach Bundesländern 2005 und 2012



Quelle: Statistisches Bundesamt 2013b

3.2 Differenzierungen nach Hochschularten

Die Anzahl und Anteile ausländischer Studierender werden im Folgenden differenziert nach Hochschulart betrachtet. Es wird zwischen Verwaltungsfachhochschulen, Kunsthochschulen, Fachhochschulen und Universitäten unterschieden. Die Verwaltungsfachschulen stellen mit 110 ausländischen Studierenden die kleinste Anzahl, gefolgt von Kunsthochschulen mit 9.909 ausländischen Studierenden. 70 % aller ausländischen Studierenden befinden sich an Universitäten (194.312), weitere 28 % an den Fachhochschulen (77.870). Die einzige Hochschulart, die einen Rückgang in den Zahlen ausländischer Studierender verzeichnet, sind Verwaltungsfachhochschulen (-47 %). Für alle anderen Hochschularten ergeben sich Zuwächse: Die Anzahl ausländischer Studierender stieg an den Universitäten um 6% an, der Zuwachs an den Fachhochschulen belief sich sogar auf 38%. Die Kunsthochschulen verzeichneten einen Anstieg um 18 % (vgl. Abb. 3).

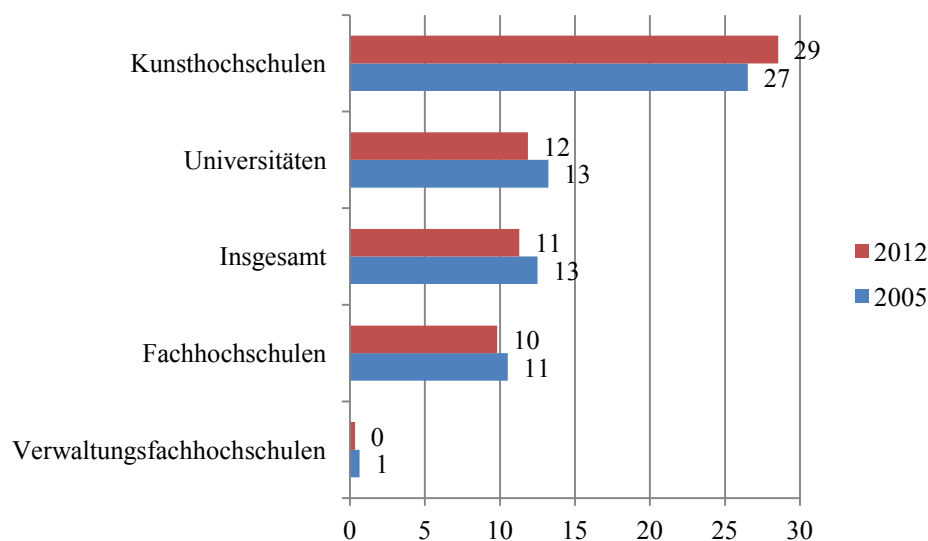
Abbildung 3: Entwicklung der ausländischen Studierenden nach Hochschularten 2005-2012

Hochschulart ausländische Studierende	2005	2012	Anstieg in %
Verwaltungsfachhochschulen	208	110	-47
Kunsthochschulen	8.381	9.909	18
Fachhochschulen	56.330	77.870	38
Universitäten	183.438	194.312	6
Insgesamt	248.357	282.201	14

Quelle: Statistisches Bundesamt 2012

Der Ausländeranteil unter Studierenden liegt an Universitäten (12 %) leicht über und an Fachhochschulen (10 %) leicht unter dem Durchschnitt. Fast dreimal so hohe Anteile finden sich an Kunsthochschulen (29 %). Diese sind zugleich die einzige Hochschulart, bei der die Anteile ausländischer Studierender im Zeitraum von 2005 bis 2012 anstiegen (von 27 % auf 29 %). Bei Universitäten (von 13 % auf 12 %) und Fachhochschulen (von 11 % auf 10 %) waren die Anteile hingegen leicht rückläufig (vgl. Abb. 4).

Abbildung 4: Ausländeranteile der Studierenden nach Hochschularten 2005 und 2012

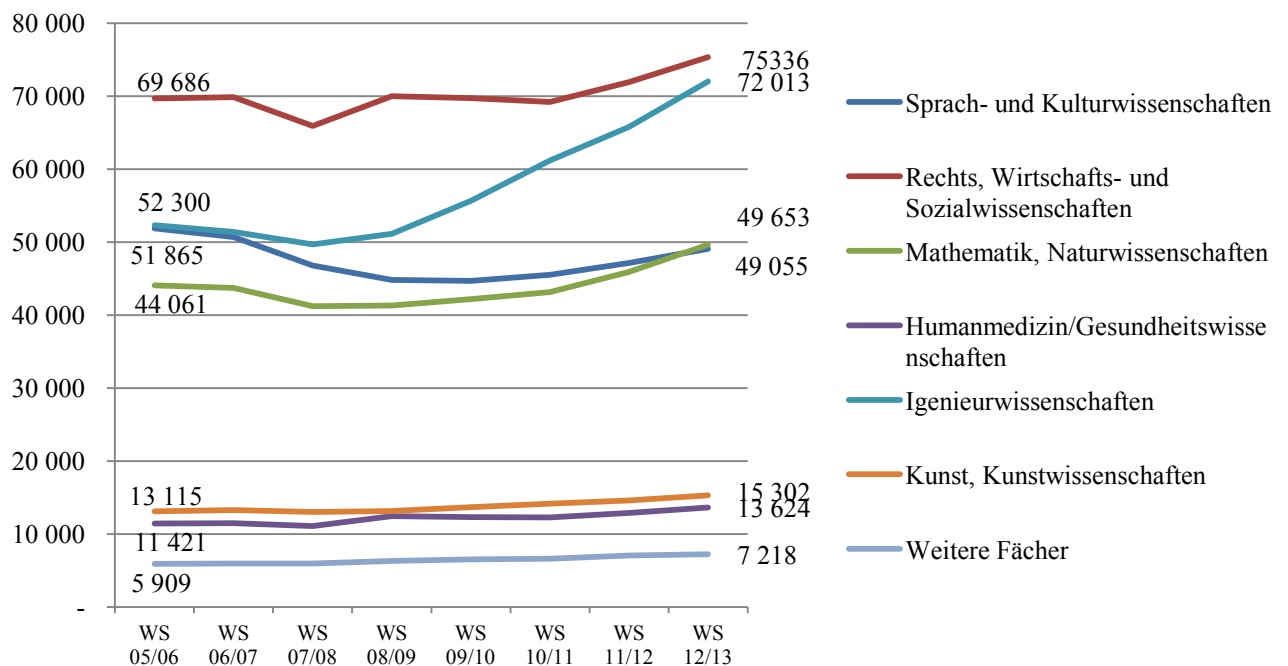


Quelle: Statistisches Bundesamt 2013b

3.3 Differenzierungen nach Fächergruppen⁷

Aus den Daten des Statistischen Bundesamtes sticht hervor, dass die meisten ausländischen Studierenden in Deutschland in den Fächergruppen Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften studieren. Beide Fächergruppen stellen jeweils gut ein Viertel der ausländischen Studierenden. Es folgen die Sprach- und Kulturwissenschaften und die Mathematik/ Naturwissenschaften. In etwa jeder dritte Studierende mit ausländischer Staatsangehörigkeit studiert in einer dieser beiden Fächergruppen. Alle weiteren Fächergruppen stellen gemeinsam lediglich 13 % der ausländischen StudentInnen. Die Entwicklung der Ausländerzahlen seit 2005 zeigt den stärksten Anstieg in den Fächergruppen Ingenieurwissenschaften (38 %) und Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften (19 %). Auch bei allen weiteren Fächergruppen lässt sich ein leichter Zuwachs in den letzten sieben Jahren beobachten mit Ausnahme der Sprach- und Kulturwissenschaften (-5 %) (vgl. Abb. 5).

Abbildung 5: Entwicklung der ausländischen Studierenden nach Fächergruppen 2005-2012

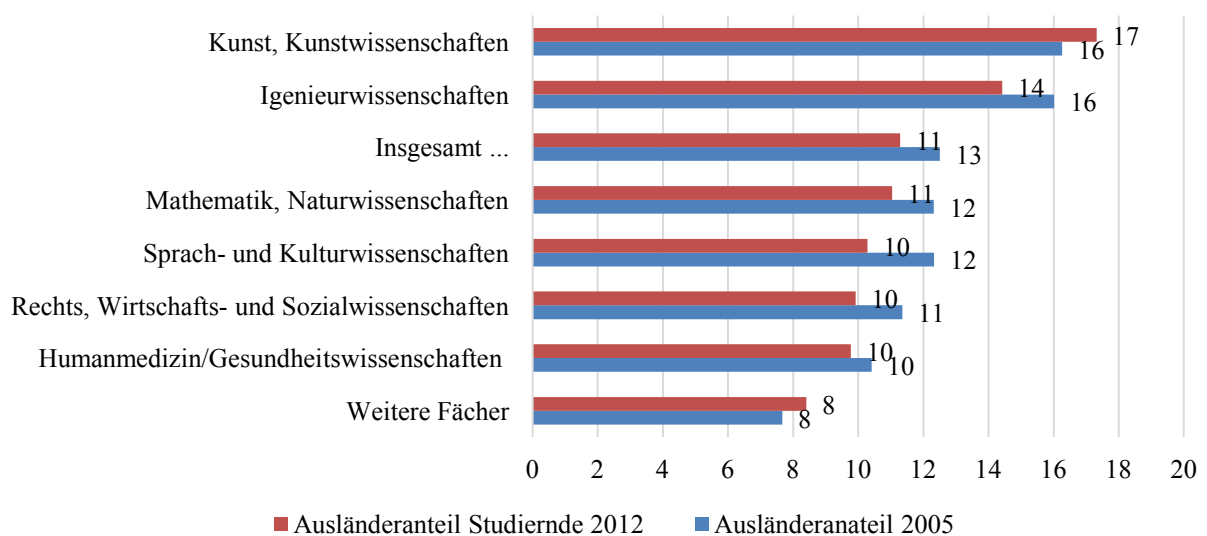


Quelle: Statistisches Bundesamt 2013b

⁷ Um eine Vergleichbarkeit ermöglichen zu können, wurden die Fächergruppen im Rahmen dieser Untersuchung in sieben Kategorien zusammengefasst. Die in der Hochschulstatistik üblichen Einteilungen wurden wie folgt übernommen: Sprach- und Kulturwissenschaften; Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften; Mathematik/Naturwissenschaften; Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften; Ingenieurwissenschaften sowie Kunst/Kunstwissenschaft. Die Bereiche Sport; Zentrale Einrichtungen (ohne und mit klinikspezifischen Einrichtungen); Veterinärmedizin sowie Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften wurden unter „Weitere Fächer“ zusammengefasst und werden innerhalb dieser Analyse nicht einzeln betrachtet.

Im Vergleich zum durchschnittlichen Ausländeranteil unter den Studierenden von 11 % weisen die Kunst- / Kunstwissenschaften (17 %) und die Ingenieurwissenschaften (14 %) überdurchschnittliche Anteile auf. Der Anteil bei Mathematik und Naturwissenschaften liegt exakt im Durchschnitt. Alle weiteren Fächergruppen weisen leicht unterdurchschnittliche Ausländeranteile auf. Die Entwicklung des Ausländeranteils seit 2005 zeigt insgesamt einen Rückgang um 2 %. Lediglich die Kunst- und Kunstwissenschaften stellen seit 2005 einen um ein Prozent höheren Anteil. Bei allen anderen Fächergruppen ist der Anteil konstant geblieben oder leicht zurückgegangen. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Ausländeranteile in fast allen Fächergruppen seit 2005 zurückgegangen sind, obwohl die absolute Zahl der ausländischen Studierenden seit 2005 um 14 % zugenommen hat. Das ist dadurch zu erklären, dass die Gesamtzahl der Studierenden mit 26 % noch deutlich stärker angestiegen ist.

Abbildung 6: Ausländeranteile der Studierenden nach Fächergruppen 2005 und 2012

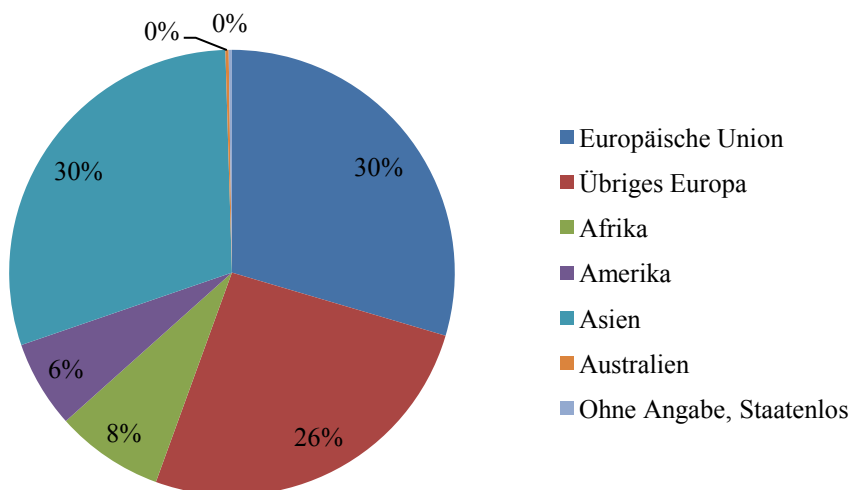


Quelle: Statistisches Bundesamt 2013b

3.4 Differenzierungen nach regionaler Herkunft⁸

Beim Vergleich der Herkunftsregionen der ausländischen Studierenden wird deutlich, dass die überwiegende Mehrheit aus Europa kommt. Europa wird in zwei Regionen aufgeteilt. Es wird zwischen „Europäischer Union“ und „Übriges Europa“ unterschieden. Insgesamt stellt Europa mit Abstand die größte Herkunftsregion von ausländischen Studierenden. Über die Hälfte (56 %) der ausländischen Studierenden stammt aus einem europäischen Staat. Ca. 30 % kommen aus einem Mitgliedsstaat der Europäischen Union. Bei der Betrachtung der kontinentalen Herkunft außerhalb Europas stellen Studierende aus asiatischen Ländern (30 %) mit Abstand die größte Gruppe. Ca. jeder elfte ausländische Studierende hat eine afrikanische Staatsangehörigkeit und ca. jeder zwanzigste kommt vom amerikanischen Kontinent. Der Anteil der Studierenden aus Australien/Ozeanien liegt bei unter 0,5 % (vgl. Abb. 7).

Abbildung 7: Weltregionaler Herkunft der ausländischen Studierenden 2012



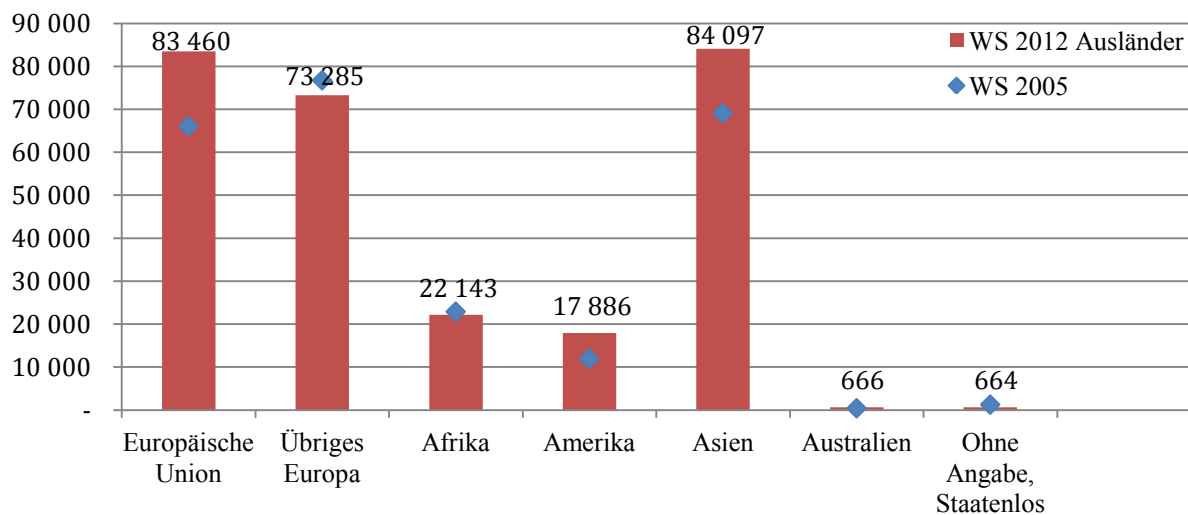
Quelle: Statistisches Bundesamt 2013b

Die Zahlen der europäischen Studierenden entwickelten sich zwischen 2005 und 2012 in unterschiedliche Richtungen. Es ist ein Zuwachs an Studierenden aus der Europäischen Union um mehr als 15.000 Personen zu beobachten. Bei den Studierendenzahlen aus dem übrigen

⁸ Um die Herkunft des wissenschaftlichen Personals untersuchen zu können, wurde in dieser Untersuchung die Einteilung der Weltregionen vom Statistischen Bundesamt übernommen. Dabei werden die jeweiligen Herkunftsländer in folgende Regionen eingeteilt: Europa, Amerika, Afrika, Asien und Australien/Ozeanien. Zudem werden die Staaten Europas differenziert dargestellt nach „EU Ausland“ sowie „Übriges Europa“. Der erste Begriff meint hierbei alle europäischen Staaten außer Deutschland, die Teil der Europäischen Union sind. Diejenigen europäischen Länder, die nicht Bestandteil der Europäischen Union sind, werden fortan als „Übriges Europa“ zusammengefasst.

Europa zeigt sich hingegen ein leichter Rückgang um ca. 3.500 Studierende. Dabei ist zu beachten, dass Studierende aus Rumänien und Bulgarien seit 2007 auch zu den Studierenden der EU gezählt werden und zugleich in der Kategorie „Übriges Europa“ nicht mehr berücksichtigt werden. Die Zahl der Studierenden aus Afrika (-5 %) ist seit 2005 leicht zurückgegangen. Demgegenüber lässt sich bei Studierenden aus Asien (22 %) und aus Amerika (50 %) ein starker Zuwachs in den letzten sieben Jahren beobachten (vgl. Abb. 8).

Abbildung 8: Weltregionale Herkunft der ausländischen Studierenden 2005 und 2012



Quelle: Statistisches Bundesamt 2013b

4. Wissenschaftliches Personal mit ausländischer Staatsangehörigkeit

Im Jahr 2012 liegt die Zahl des wissenschaftlichen Personals bei 353.690 Personen. Davon sind knapp zwei Drittel (64 %) hauptberuflich und gut ein Drittel (36 %) nebenberuflich tätig. Den Großteil des nebenberuflichen Personals stellen Lehrbeauftragte (70 %) gefolgt von wissenschaftlichen Hilfskräften (29 %). Eine kleine Gruppe stellen Emeriti und GastprofessorInnen (1 %). Die große Gruppe des hauptberuflichen Wissenschaftlichen Personals besteht zu drei Vierteln aus wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (75 %). Die zweitgrößte Gruppe stellen ProfessorInnen mit 19 % vor den beiden vergleichsweise kleinen Gruppen der „Lehrkräfte für besondere Aufgaben“ (4 %) und „Dozenten und Assistenten“ (1 %). Das wissenschaftliche Personal gliedert sich somit in sieben unterschiedliche Berufsgruppen. Die wissenschaftlichen MitarbeiterInnen stellen mit Abstand die größte Gruppe dar und mit 48 % knapp die Hälfte des gesamten wissenschaftlichen Personals. Die Zahlen für das ausländische wissenschaftliche Personal liegen nicht differenziert nach diesen Berufsgruppen vor. Lediglich die Gruppe der hauptberuflichen ProfessorInnen wird in der

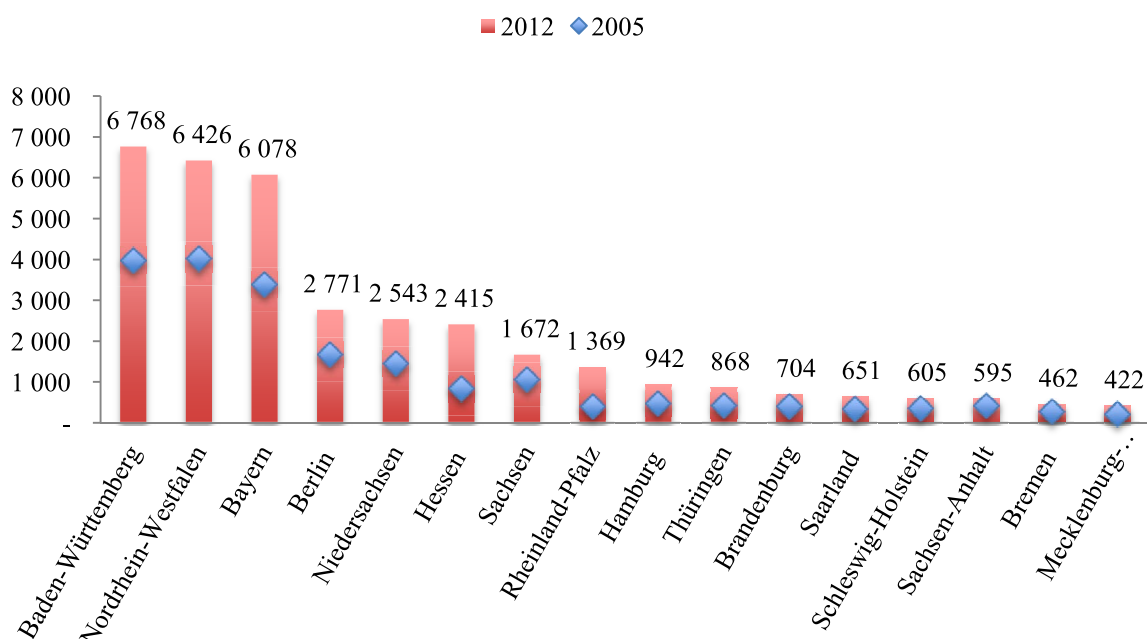
amtlichen Statistik auch gesondert für Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit veröffentlicht. Diese Zahlen werden in Kapitel 5 analysiert. Im Folgenden steht somit die gesamte Gruppe des ausländischen wissenschaftlichen Personals im Mittelpunkt der Untersuchung.

4.1 Differenzierungen nach Bundesländern

Im ersten Schritt wird untersucht wie sich das ausländische Personal auf die 16 Bundesländer verteilt, wie sich die Ausländeranteile seit 2005 entwickelt haben und welche Unterschiede sich zwischen den Bundesländern zeigen.

Im Jahr 2005 lag die Zahl des ausländischen Wissenschaftlichen Personals bei 19.793. Bis zum Jahr 2012 hat sich diese Zahl auf 35.291 fast verdoppelt. In allen Bundesländern lässt sich ein Anstieg des ausländischen Wissenschaftlichen Personals beobachten. Die drei bevölkerungsreichsten Bundesländer Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen und Bayern stellen zugleich auch die größte Anzahl an ausländischen ProfessorInnen. In allen drei Ländern liegt die Zahl des ausländischen Wissenschaftlichen Personals bei über 6.000. Zusammen stellen diese drei Länder über die Hälfte des ausländischen Wissenschaftlichen Personals in Deutschland (vgl. Abb.9).

Abbildung 9: Entwicklung des ausländischen Wissenschaftlichen Personals nach Bundesländern 2005-2012



Quelle: Statistisches Bundesamt 2006/ 2013a

Der Ausländeranteil lag beim wissenschaftlichen Personal in Deutschland im Jahr 2005 bei 8 % und ist bis zum Jahr 2012 auf 10 % angestiegen. In den Bundesländern zeigen sich unterschiedliche Entwicklungen. In Baden-Württemberg ist der Ausländeranteil von 11 % auf 10 % gefallen. In allen anderen Bundesländern ist ein Anstieg beim Ausländeranteil zu verzeichnen. Am stärksten ist der Ausländeranteil im Saarland (von 9 % auf 16 %) und in Rheinland-Pfalz (von 4 % auf 10 %) angestiegen (vgl. Abb. 10). Das Saarland stellt zugleich auch das Bundesland mit dem höchsten Ausländeranteil vor Berlin, Bayern, Brandenburg und Bremen dar. Der geringste Ausländeranteil ist in Mecklenburg-Vorpommern zu beobachten. Es folgen Sachsen-Anhalt, Hamburg und Schleswig Holstein.

Abbildung 10: Ausländeranteile des wissenschaftlichen Personals 2005 und 2012

Bundesland	2005	2012
Saarland	9	16
Berlin	9	11
Bayern	10	11
Brandenburg	10	11
Bremen	8	11
Baden-Württemberg	11	10
Rheinland-Pfalz	4	10
Insgesamt	8	10
Hessen	5	10
Nordrhein-Westfalen	9	10
Niedersachsen	8	10
Thüringen	7	9
Sachsen	8	9
Schleswig-Holstein	6	9
Hamburg	6	8
Sachsen-Anhalt	6	8
Mecklenburg-Vorpommern	5	7

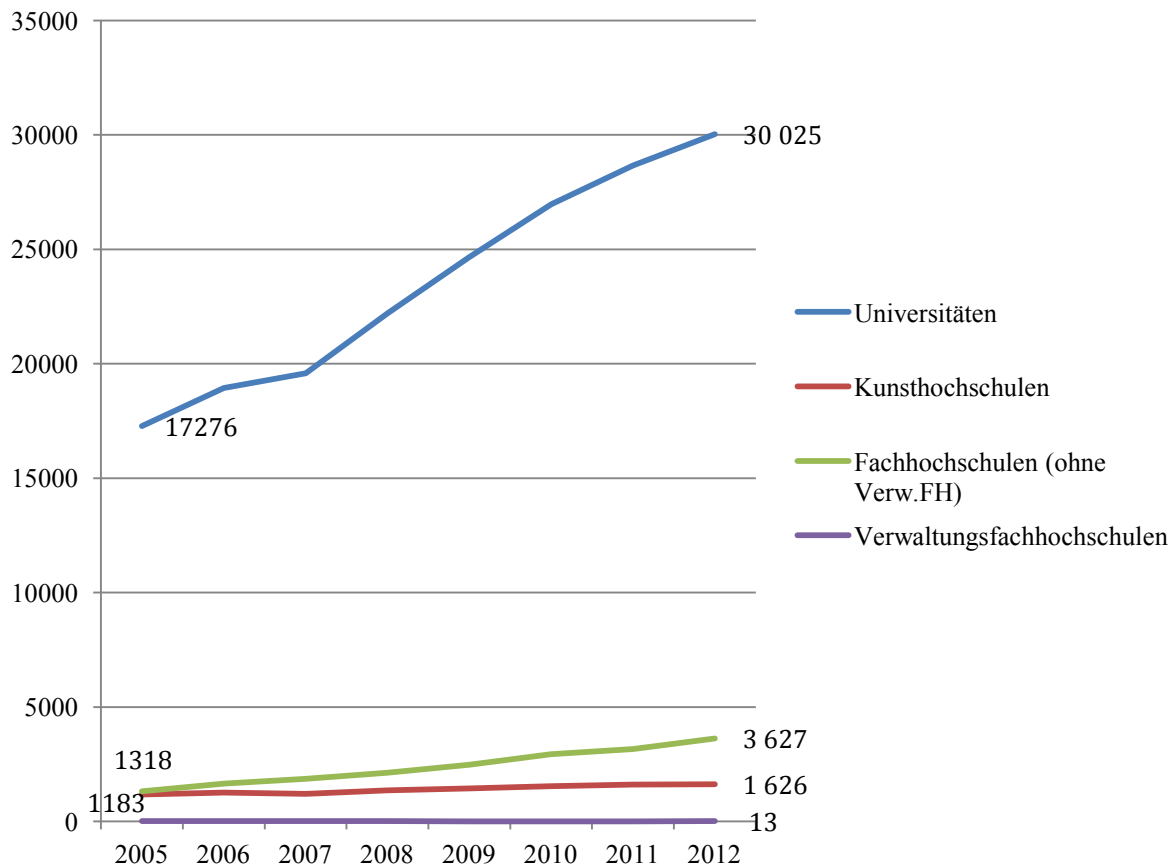
Quelle: Statistisches Bundesamt 2006/ 2013a

4.2 Differenzierungen nach Hochschularten

Bei den Hochschularten wird im Folgenden zwischen Universitäten, Kunsthochschulen, Fachhochschulen und Verwaltungsfachhochschulen unterschieden. Der Großteil des ausländischen wissenschaftlichen Personals arbeitet an Universitäten. An dieser Hochschulart sind 85 % aller Personen beschäftigt. Jede/r zehnte arbeitet an Fachhochhochschulen und ca. 5 % sind an Kunsthochschulen beschäftigt. An Verwaltungsfachhochschulen gibt es fast keine Mitarbeiter mit ausländischer Staatsangehörigkeit unter dem wissenschaftlichen Personal. Seit 2005 hat das ausländische wissenschaftliche Personal an allen drei

Hochschularten konstant zugenommen. Während der Anstieg bei Kunsthochschulen um 25 % recht moderat ausfällt, fällt der Anstieg an Universitäten mit 74 % bereits deutlich stärker aus. Der mit Abstand größte Anstieg lässt sich an Fachhochschulen beobachten. Hier hat sich die Zahl des ausländischen wissenschaftlichen Personals von 1.183 auf 3.627 Personen in den letzten sieben Jahren fast verdreifacht (vgl. Abb. 11).

Abbildung 11: Entwicklung des ausländischen wissenschaftlichen Personal nach Hochschularten 2005-2012



Quelle: Statistisches Bundesamt 2006/ 2013a

Der Ausländeranteil beim wissenschaftlichen Personal hat an Universitäten, Fachhochschulen und Kunsthochschulen zugenommen. Bei Universitäten und Kunsthochschulen ist ein Anstieg um 3 % zu beobachten, während an Fachhochschulen der Anteil lediglich um 1 % zugenommen hat. Der geringe Anstieg an Fachhochschulen verwundert aufgrund des enormen absoluten Zuwachses in dieser Hochschulart beim ausländischen wissenschaftlichen Personal. Das ist damit zu erklären, dass in den letzten Jahren nicht nur das ausländische wissenschaftliche Personal an Fachhochschulen sehr stark angewachsen ist, sondern sich das gesamte wissenschaftliche Personal von 41.264 auf 81.978 annähernd verdoppelt hat.

Kunsthochschulen stellen die Hochschulart mit dem höchsten Ausländeranteil dar. Hier hat ca. jede/r Siebte eine ausländische Staatsangehörigkeit. Bei Universitäten liegt der Anteil bei 12 % und damit ca. dreimal so hoch wie an Fachhochschulen (4 %) (vgl. Abb. 12).

Abbildung 12: Ausländeranteile des wissenschaftlichen Personals nach Hochschularten 2005 und 2012

Hochschularten Wiss. Personal 2005 und 2012	Ausländeranteil 2005 (Wiss Personal)	Ausländeranteil 2012 (Wiss Personal)
Universitäten	9	12
Kunsthochschulen	12	15
Fachhochschulen (ohne Verw.FH)	3	4
Verwaltungsfachhochschulen	0	0
Insgesamt	8	10

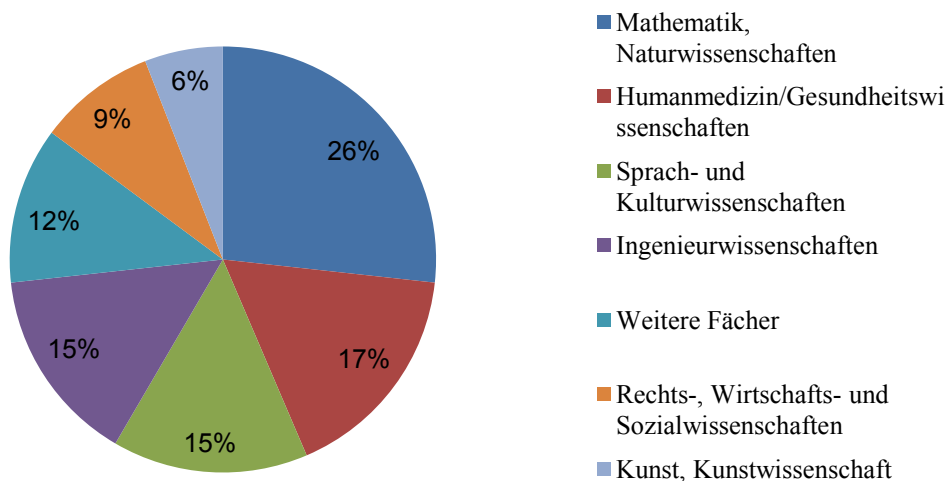
Quelle: Statistisches Bundesamt 2006/ 2013a

4.3 Differenzierungen nach Fächergruppen

Der folgende Abschnitt konzentriert sich auf die Verteilung innerhalb der Fächergruppen. Es wird untersucht, wie sich die Gruppe des ausländischen Wissenschaftlichen Personals auf die jeweiligen Fächergruppen verteilt. Dabei soll überprüft werden, ob bestimmte Fächergruppen deutlichere Internationalisierungstendenzen beim wissenschaftlichen Personal aufweisen als andere. Nachdem ein Überblick über das gesamte ausländische wissenschaftliche Personal gegeben wurde, erfolgt in diesem Zusammenhang eine Betrachtung der Anteile und Zahlen der ausländischen ProfessorInnen.

Beim ausländischen wissenschaftlichen Personal arbeitete im Jahr 2012 der größte Anteil in der Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaften (26 %), gefolgt von den Fächergruppen Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften (17 %), den Sprach- und Kulturwissenschaften (15 %) sowie den Ingenieurwissenschaften (15 %) (vgl. Abb. 13).

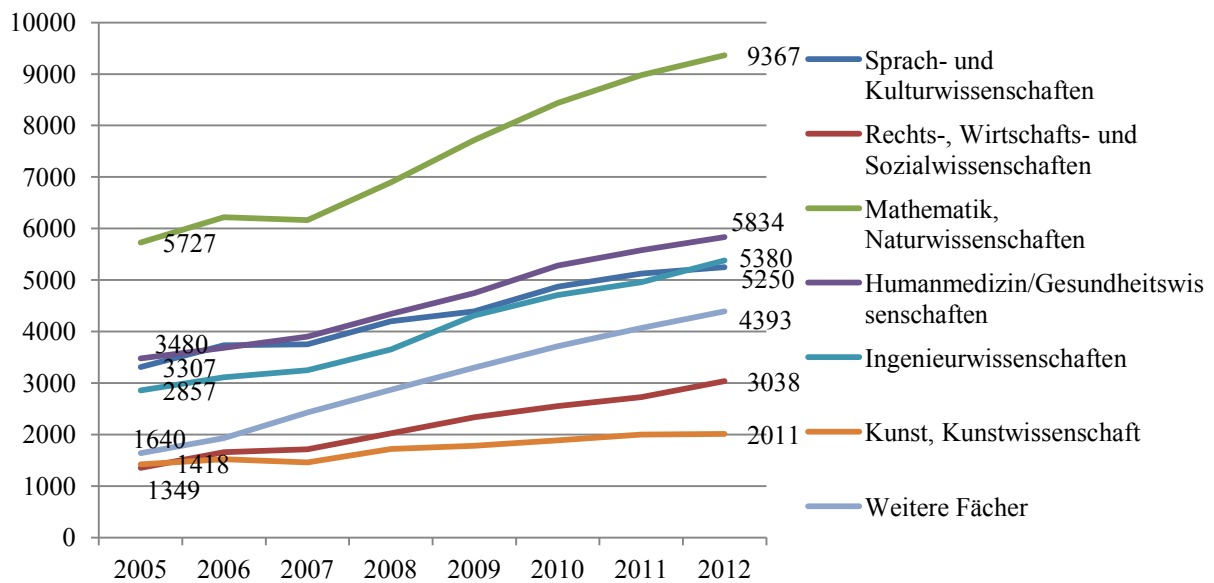
Abbildung 13: Verteilung des ausländischen wissenschaftlichen Personals nach Fächergruppen 2012



Quelle: Statistisches Bundesamt 2006/ 2013a

Bei näherer Betrachtung des Zeitraums zwischen 2005 und 2012 wird in jeder Fächergruppe ein starker Anstieg sowohl bei der Anzahl des gesamten wissenschaftlichen Personals, als auch bei der Anzahl des ausländischen wissenschaftlichen Personals deutlich. Die Fächergruppe mit dem größten Zuwachs ist neben den „weiteren Fächern“ mit 168 % die Rechts-, Wirtschafts-/Sozialwissenschaften (125 %). Gefolgt werden diese von den Fächergruppen Ingenieurwissenschaften (88 %), Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften (68 %), Mathematik/Naturwissenschaften (64 %), den Sprach- und Kulturwissenschaften (59 %) sowie Kunst/Kunstwissenschaften (42 %). Insgesamt kam es im Zeitraum zwischen 2005 und 2012 zu einem 78-prozentigen Anstieg beim ausländischen wissenschaftlichen Personal (vgl. Abb. 14).

Abbildung 15: Entwicklung des ausländischen wissenschaftlichen Personals nach Fächergruppen 2005-2012



Quelle: Statistisches Bundesamt 2006/ 2013a

Vergleicht man jedoch die Anteile des ausländischen Wissenschaftlichen Personals in den jeweiligen Fächergruppen, wird deutlich, dass die Bereiche mit den größten absoluten Zahlen (vgl. Abb. 13) zum Teil nicht die Bereiche mit den höchsten relativen Häufigkeiten (vgl. Abb. 14) sind. Zwar weist die größte Fächergruppe der Mathematik/Naturwissenschaften im Jahr 2012 auch die höchsten Ausländeranteile (14 %) auf. Die Fächergruppen Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften (9 %) sowie die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (5 %) verbleiben in Bezug auf ihre relativen Zahlen jedoch unter dem durchschnittlichen Ausländeranteil von 10 %. Die Fächergruppen der Sprach- und Kulturwissenschaften (11 %), der Kunst/Kunstwissenschaften (11 %), sowie die Ingenieurwissenschaften (10 %) weisen leicht überdurchschnittliche Ausländeranteile auf.

Abbildung 14: Ausländeranteil des wissenschaftlichen Personals nach Fächergruppen 2005 und 2012

	2005			2012			2005- 2012
	Insg.	Ausländer	Ausländer- anteile	Insg.	Ausländer	Ausländer- anteile	Veränderung in %, 2005=100
Mathematik, Naturwissenschaften	47608	5727	12	67516	9367	14	164
Weitere Fächer	21501	1640	8	37525	4393	12	268
Sprach- und Kulturwissenschaften	34623	3307	10	47188	5250	11	159
Kunst, Kunstwissenschaft	14828	1418	10	17977	2011	11	142
Ingenieurwissenschaften	35225	2857	8	55865	5380	10	188
Insgesamt	240177	19778	8	353690	35273	10	178
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	47839	3480	7	61798	5834	9	168
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	38553	1349	3	65821	3038	5	225

Quelle: Statistisches Bundesamt 2006/ 2013a

4.4 Differenzierungen nach regionaler Herkunft

Im folgenden Abschnitt wird untersucht, aus welchen Ländern das ausländische wissenschaftliche Personal stammt. Zudem soll auch die quantitative Entwicklung der WissenschaftlerInnen aus den unterschiedlichen Kontinenten zwischen 2005 und 2012 untersucht werden.

Waren es im Jahr 2005 insgesamt 21.851 ausländische Beschäftigte, stieg diese Zahl bis 2012 um 61 % auf insgesamt 35.273. In Bezug auf die jeweiligen Herkunftsregionen können dementsprechend auch starke Zuwächse für die unterschiedlichen Weltregionen beobachtet werden. Das wissenschaftliche Personal aus Asien hat sich in den letzten 7 Jahren fast verdoppelt und kann hierbei den größten Anstieg um 96 % aufweisen. Gefolgt wird diese Region von Amerika mit einem Anstieg um 81 %, Australien mit 69 %, dem EU Ausland mit 65 % und Afrika mit einem 63-prozentigem Anstieg. Lediglich die Kategorie „übriges Europa" weist mit 15 % einen vergleichsweise geringen Anstieg auf⁹ (vgl. Abb. 16). In Bezug auf die Verteilung auf die jeweiligen Herkunftsregionen kamen zu beiden Messzeitpunkten knapp die Hälfte der ausländischen WissenschaftlerInnen aus dem EU-Ausland (2005: 45 %, 2012: 46 %). Im Jahr 2005 folgte das „übrige Europa" mit 23 % vor Asien (19 %), Amerika (10 %), Afrika (3 %) und Australien/Ozeanien (1 %). Im Jahr 2012 rückte Asien mit 24 % vor das „übrige Europa" (16 %), Amerika (11 %), Afrika (3 %) und Australien/Ozeanien (1 %) (vgl. Abb. 16).

⁹ EU-Beitritt Rumäniens und Ungarns ist zu berücksichtigen (s.o.).

Abbildung 16: Weltregionale Herkunft des ausländischen Wissenschaftlichen Personals 2005 und 2012

2005		2012		2005-2012	
	Anzahl	% (Anteile ausl. Wiss. Personal)	Anzahl	% (Anteile ausl. Wiss. Personal)	Veränderung in % 2005=100
EU Ausland	9764	45	16145	46	165
Übriges Europa	4893	23	5623	16	115
Afrika	690	3	1128	3	163
Amerika	2126	10	3851	11	181
Asien	4231	19	8277	24	196
Australien	147	1	249	1	169
Insgesamt	21851		35273		161

Quelle: Statistisches Bundesamt 2006/ 2013a

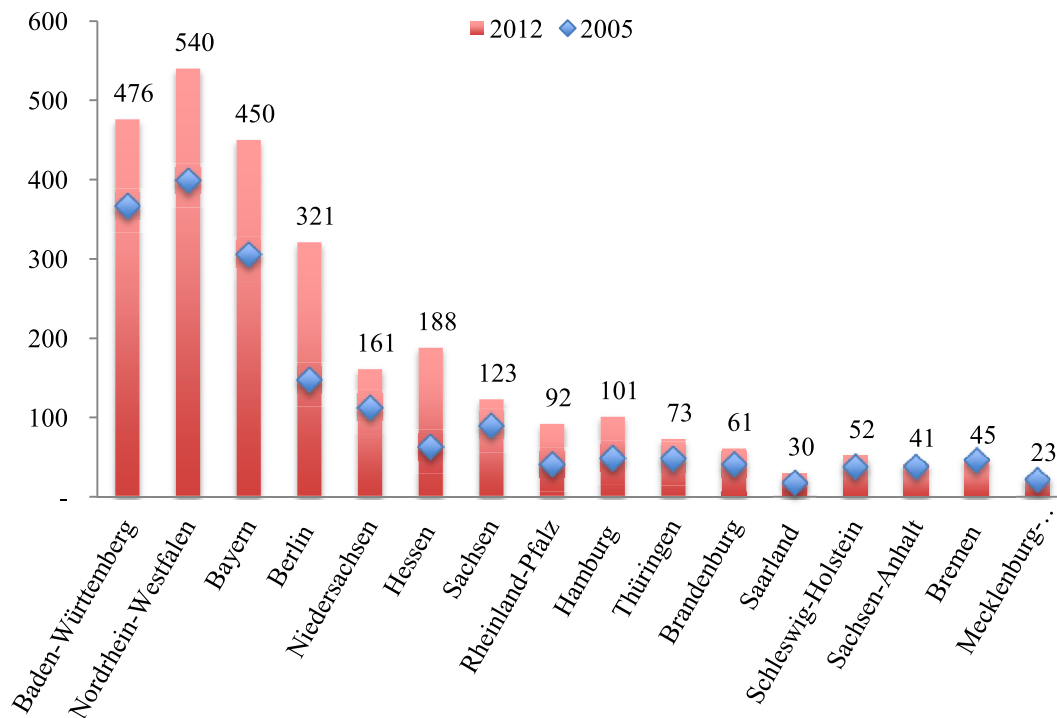
5. ProfessorInnen mit ausländischer Staatsangehörigkeit

Eine besondere Teilgruppe des Wissenschaftlichen Personals stellen hauptamtliche ProfessorInnen dar.

5.1 Differenzierungen nach Bundesländern

Im Jahr 2005 haben 1.827 ausländische ProfessorInnen in Deutschland gearbeitet. Im Jahr 2012 hat sich die Zahl auf 2.777 erhöht. Das ist ein Anstieg von über 50 % in den letzten 7 Jahren. Es zeigen sich ähnliche Befunde wie beim Wissenschaftlichen Personal. In allen Bundesländern hat die absolute Zahl an ausländischen ProfessorInnen zugenommen. Die größte Zahl ausländischer ProfessorInnen stellen auch hier Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und Bayern. Es arbeiten – wie beim ausländischen Wissenschaftlichen Personal – über die Hälfte aller ausländischen ProfessorInnen in diesen drei Ländern (Abb. 18).

Abbildung 18: Entwicklung der ausländischen ProfessorInnen nach Bundesländern 2005-2012



Quelle: Statistisches Bundesamt 2006/ 2013a

Der Ausländeranteil ist bei ProfessorInnen von 5 % im Jahr 2005 auf 6 % im Jahr 2012 leicht angestiegen. Zugleich liegt er deutlich unter dem Anteil des gesamten wissenschaftlichen Personals. In den einzelnen Bundesländern ist der Ausländeranteil entweder konstant geblieben oder angestiegen. Die stärksten Anstiege verzeichnen Berlin, Hamburg und Hessen mit jeweils vier Prozent. Den mit Abstand größten Ausländeranteil unter ProfessorInnen stellt Berlin. Hier hat jede/r zehnte ProfessorIn eine ausländische Staatsangehörigkeit. Es folgen Bayern, Baden-Württemberg, Bremen, Hamburg und Brandenburg. Die geringsten Ausländeranteile stellen Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern (vgl. Abb. 19).

Abbildung 19: Ausländeranteile der Professorenschaft nach Bundesländern 2005 und 2012

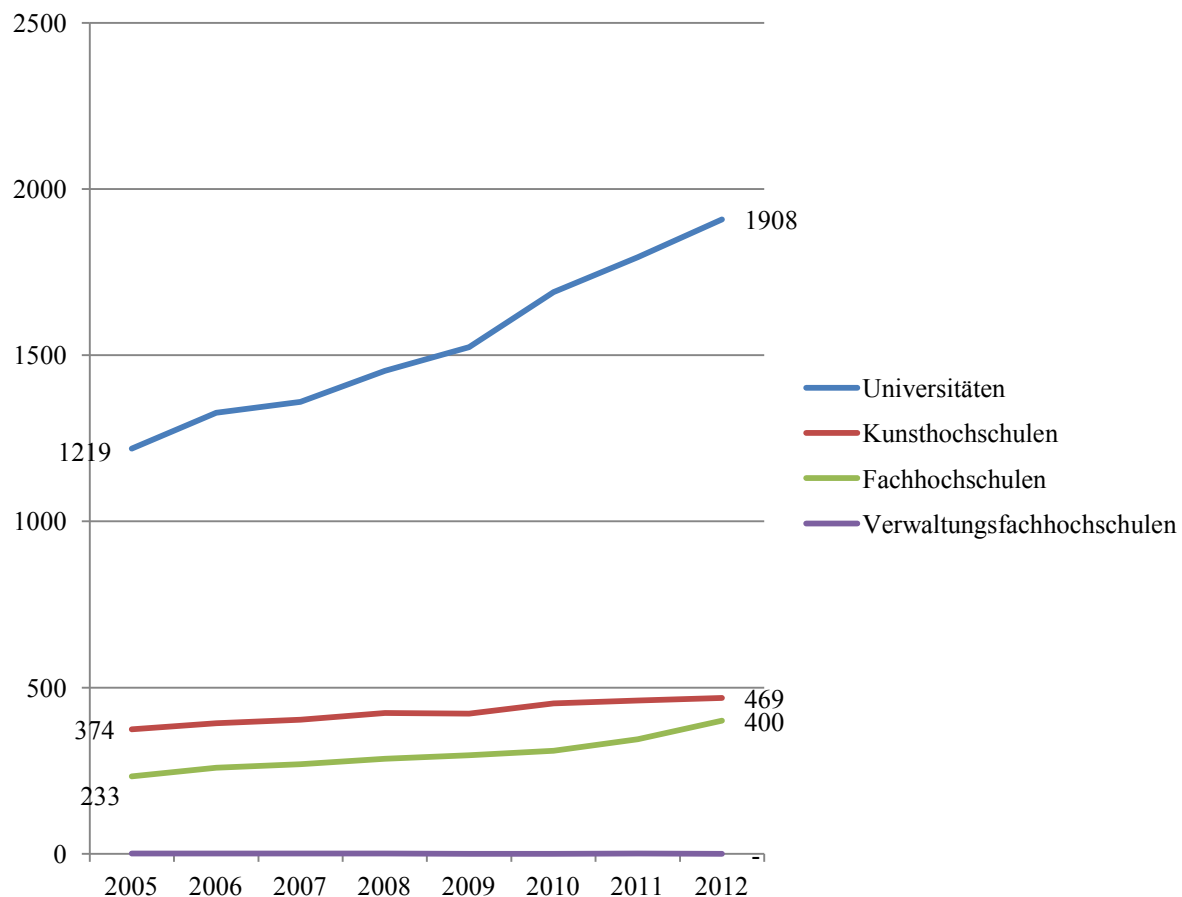
Bundesland	2005	2012
Berlin	6	10
Bayern	6	7
Baden-Württemberg	7	7
Bremen	7	7
Hamburg	3	7
Brandenburg	5	7
Thüringen	4	6
Insgesamt	5	6
Nordrhein-Westfalen	5	6
Saarland	4	6
Hessen	2	6
Sachsen	4	6
Schleswig-Holstein	4	5
Rheinland-Pfalz	2	5
Niedersachsen	4	5
Sachsen-Anhalt	4	4
Mecklenburg-Vorpommern	3	3

Quelle: Statistisches Bundesamt 2006/ 2013a

5.2 Differenzierungen nach Hochschularten

Gut zwei Drittel (69 %) der 2.777 ausländischen Professoren arbeiten an Universitäten. 17 % arbeiten an Kunsthochschulen und 14 % sind an Fachhochschulen beschäftigt. An Verwaltungsfachhochschulen gibt es keine/n einzige/n ausländische/n ProfessorIn. Seit 2005 hat die Anzahl an ausländischen ProfessorInnen an Kunsthochschulen um 25 %, an Universitäten um 57 % und an Fachhochschulen um 72 % zugenommen (vgl. Abb. 20).

Abbildung 20: Entwicklung der ausländischen ProfessorInnen nach Hochschularten 2005-2012



Quelle: Statistisches Bundesamt 2006/ 2013a

Der Ausländeranteil bei ProfessorInnen hat an Universitäten und Kunsthochschulen seit 2005 um 2 % zugenommen, während er an Fachhochschulen konstant geblieben ist. Generell zeigen sich große Unterschiede im Hinblick auf die Ausländeranteile. Während an Kunsthochschulen jede/r fünfte ProfessorIn eine ausländische Staatsangehörigkeit hat, hat das an Fachhochschulen nur jede/r Fünzigste. Der Ausländeranteil von 8 % an Universitäten liegt leicht über dem durchschnittlichen Anteil bei allen Hochschularten.

Abbildung 21: Ausländeranteile der Professorenschaft nach Hochschularten 2005 und 2012

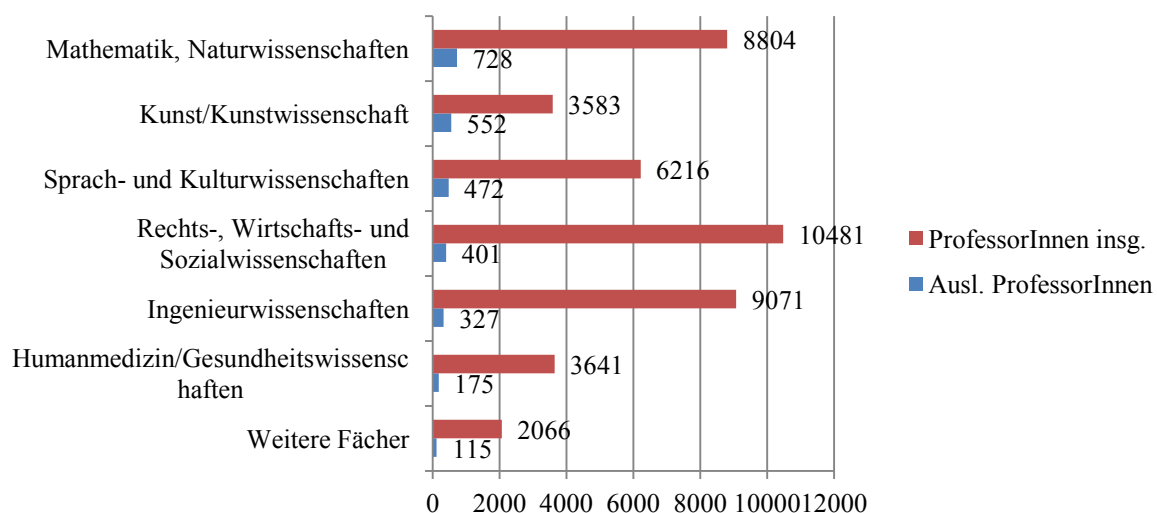
ProfessorInnen Ausländeranteil der Hochschularten	Ausländeranteil ProfessorInnen 2005	Ausländeranteil ProfessorInnen 2012
Universitäten	6	8
Kunsthochschulen	18	20
Fachhochschulen (ohne Verw.FH)	2	2
Verwaltungsfachhochschulen	0	0
Insgesamt	5	6

Quelle: Statistisches Bundesamt 2006/ 2013a

5.3 Differenzierungen nach Fächergruppen

Betrachtet man die absoluten Zahlen der ProfessorInnen an deutschen Hochschulen wird erkennbar, dass die Fächergruppe der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften mit 10.481 die größte Anzahl von ProfessorInnen stellt. Die Ingenieurwissenschaften beschäftigten im Jahr 2012 insgesamt 9.071 ProfessorInnen und die Mathematik/Naturwissenschaften 8.804 ProfessorInnen, wodurch diese drei Fächergruppen insgesamt die größte Anzahl von ProfessorInnen aufweisen. Bei den ausländischen ProfessorInnen ist in etwa jede/r vierte in der Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaften (728 Personen) beschäftigt, ca. jede/r fünfte ProfessorIn mit ausländischer Staatsangehörigkeit arbeitet in der Kunst/Kunstwissenschaften (552 Personen). Gemeinsam mit den Sprach- und Kulturwissenschaften stellen diese beiden Fächergruppen fast zwei Drittel der ausländischen Professorenschaft (vgl. Abb. 22).

Abbildung 22: Gesamte und ausländische Professorenschaft nach Fächergruppen 2012

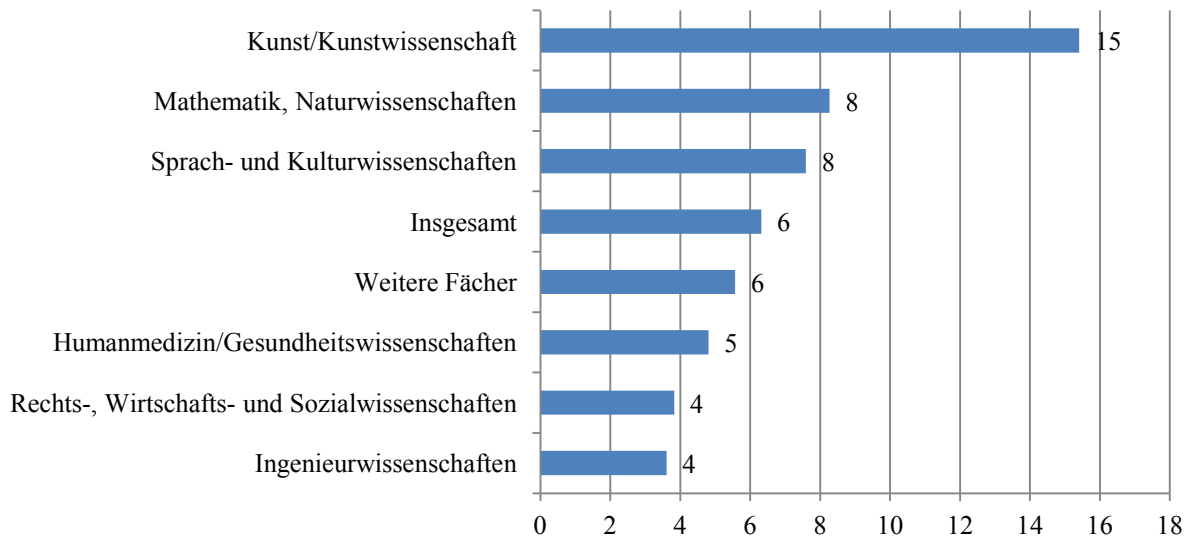


Quelle: Statistisches Bundesamt 2006/ 2013a

Bei den Ausländeranteilen stellt demnach die Kunst/Kunstwissenschaft mit 15 % den größten Ausländeranteil in der Professorenschaft. Darauf folgen die Fächergruppen der Mathematik/Naturwissenschaften sowie der Sprach- und Kulturwissenschaft mit jeweils 8 %. Durchschnittlich gibt es in den Fächergruppen 6 % ausländische ProfessorInnen an deutschen Hochschulen, diese drei Fächergruppen weisen somit überdurchschnittlich hohe Ausländeranteile auf. Dagegen liegt der Ausländeranteil in den Fächergruppen Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften (5 %), Rechts-, Wirtschafts- und

Sozialwissenschaften (4 %) sowie Ingenieurwissenschaften (4 %) unter dem Durchschnitt (vgl. Abb. 23).

Abbildung 23: Ausländeranteile der Professorenschaft nach Fächergruppen 2012

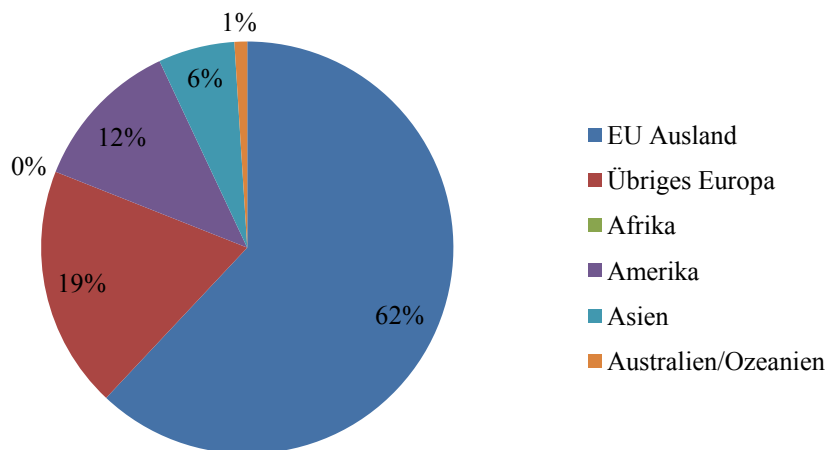


Quelle: Statistisches Bundesamt 2006/ 2013a

5.4 Differenzierungen nach regionaler Herkunft

Mehr als drei Viertel aller ausländischen ProfessorInnen (81 %) kommen aus dem europäischen Ausland. ProfessorInnen mit einer Staatsangehörigkeit eines EU-Staates stellen alleine fast zwei Drittel der ausländischen Professorenschaft (62 %). Bei den ProfessorInnen aus anderen Weltregionen stellen AmerikanerInnen mit 12 % mit Abstand die größte Gruppe vor asiatischen ProfessorInnen mit 6 %. ProfessorInnen aus Australien (1 %) und Afrika (<0,5 %) stellen sehr kleine Teilgruppen dar (vgl. Abb. 24).

Abbildung 24: Weltregionale Herkunft der ausländischen ProfessorInnen 2012

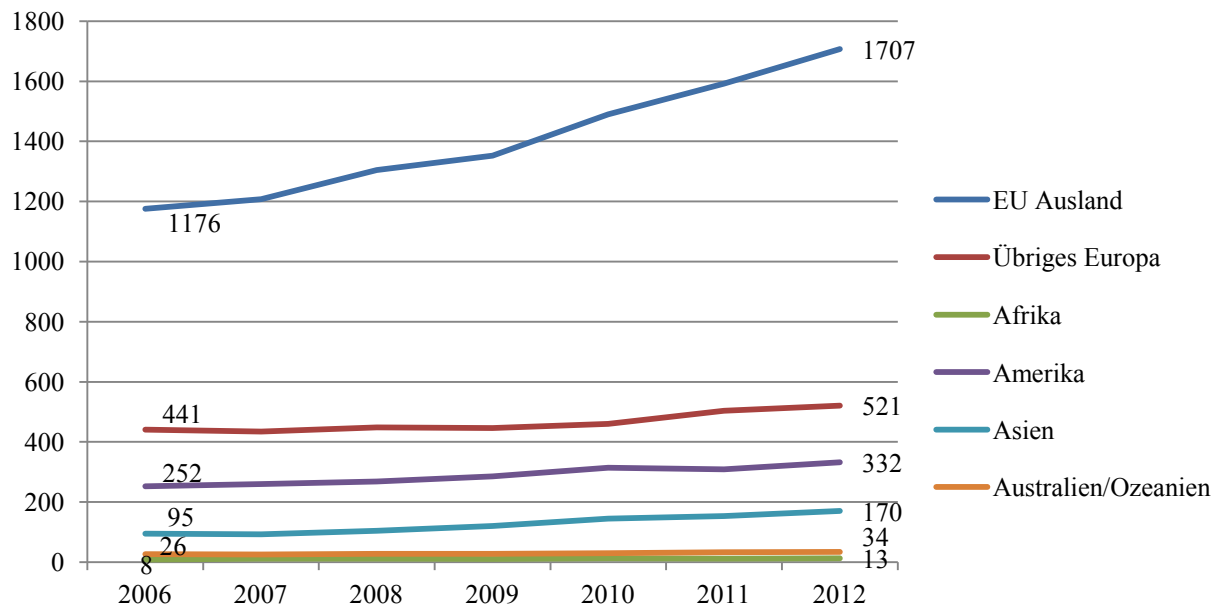


Quelle: Statistisches Bundesamt 2006/ 2013a

Die absoluten Zahlen des Zeitraums von 2006¹⁰ bis 2012 lassen deutlich erkennen, dass nicht nur die meisten ausländischen ProfessorInnen aus dem EU Ausland kommen, (2006: 1.176 Personen, 2012: 1.707 Personen), sondern ebenfalls ein großer Anstieg in dieser Gruppe (45 %) zu verzeichnen ist. Übertroffen wird dieser Anstieg lediglich von der Region Asien (79 %). Bei Amerikanischen ProfessorInnen liegt ein Anstieg um 32 %, und bei europäischen ProfessorInnen aus Staaten außerhalb der EU ein 18-prozentiger Anstieg vor (vgl. Abb. 25). Auch bei ProfessorInnen aus Australien/Ozeanien (31 %) und Afrika (63 %) sind deutliche Anstiege zu verzeichnen. Allerdings zeigen die absoluten Zahlen, dass es 2012 aus beiden Kontinenten zusammen weniger als 50 ProfessorInnen gab.

¹⁰ Differenziert nach Herkunftsland liegen die Zahlen erst ab 2006 vor.

Abbildung 25: Weltregionale Herkunft ausländischen ProfessorInnen 2006-2012



Quelle: Statistisches Bundesamt 2006/ 2013a

6. Ausländische Hochschulakteure im Vergleich

Abschließend geht es darum die Entwicklungen bei der Internationalität der Hochschulakteure vergleichend für Studierende, Wissenschaftliches Personal und ProfessorInnen zu analysieren. Zunächst ist auffällig, dass Studierende die Gruppe mit dem höchsten Ausländeranteil (11 %) darstellen. Dieser Anteil fällt geringfügig höher aus als beim wissenschaftlichen Personal (10 %). ProfessorInnen weisen im Vergleich mit Abstand den geringsten Ausländeranteil (6 %) auf.

Bei der Betrachtung der Entwicklung der Gesamtzahlen dieser drei Statusgruppen zeigen sich zunächst Tendenzen einer zunehmenden Hochschulexpansion in den letzten Jahren. Die Zahl der Studierenden ist um 26 % angestiegen, bei den ProfessorInnen gab es einen Anstieg um 16 %. Den mit Abstand stärksten Anstieg verzeichnet das wissenschaftliche Personal mit 47 %. Dabei ist zu beachten, dass das insbesondere auf den enormen Anstieg beim nebenberuflichen Personal (73 %) und beim hauptberuflichen Personal mit Teilzeitbeschäftigung (66 %) zurückzuführen ist. Die Zahl der Vollzeitäquivalente ist hingegen lediglich von 155.772 (StBA 2006) in 2005 bis 209.479 in 2012 (StBA 2013) gestiegen. Dieser Anstieg fällt mit 34 % deutlich geringer aus.

Bei der ausschließlichen Betrachtung der ausländischen Hochschulakteure zeigt sich ebenfalls ein Wachstum für alle drei Gruppen. Dieser unterscheidet sich allerdings grundlegend nach

Statusgruppen. Bei den ausländischen Studierenden lässt sich lediglich ein Anstieg von 14 % in den letzten 7 Jahren beobachten. Dieser Anstieg ist deutlich kleiner als bei der Gesamtgruppe der Studierenden bzw. bei den Studierenden mit deutscher Staatsangehörigkeit, welches den Rückgang des Ausländeranteils um 2 % erklärt. Gegenteilige Entwicklungen zeigen sich bei den beiden anderen Gruppen. Die Zahl der ausländischen ProfessorInnen hat um 52 % zugenommen und die Zahl des ausländischen wissenschaftlichen Personals sogar um 78 %. Das sind deutlich höhere Zuwächse als bei den jeweiligen Gesamtgruppen, welches zugleich die Anstiege der Ausländeranteile erklärt (vgl. Abb. 26)

Abbildung 26: Entwicklung der Studierenden, des Wissenschaftlichen Personals und der ProfessorInnen von 2005-2012 im Vergleich

	Studierende			Wissenschaftliches Personal			ProfessorInnen		
	2005	2012	An- stieg in %	2005	2012	An- stieg in %	2005	2012	
Gesamt	1.986.106	2.499.409	26	240.186	353.690	47	37.865	43.862	16
Ausländer	248.357	282.201	14	19793	35291	78	1.827	2.777	52
Ausländer- anteil	13 %	11 %		8 %	10 %		5 %	6 %	

Quelle: Statistisches Bundesamt 2006/ 2013a/2013b

Bei der vergleichenden Analyse der Bundesländer zeigt sich, dass die Ausländeranteile der Studierenden, des wissenschaftlichen Personals und der ProfessorInnen bei einem Großteil der Länder entweder für alle drei Gruppen konstant hohe Werte oder konstant niedrige Werte aufweist. Während in Berlin, Brandenburg und Bremen bei allen drei Gruppen überdurchschnittliche Ausländeranteile zu beobachten sind, weisen Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein durchgehend unterdurchschnittliche Ausländeranteile auf. Es gibt allerdings auch Länder bei denen sich gegenläufige Anteile zeigen. So weist beispielsweise das Saarland den zweithöchsten Ausländeranteil unter den Studierenden und den höchsten Ausländeranteil beim wissenschaftlichen Personal auf, gleichzeitig liegt der Ausländeranteil bei ProfessorInnen lediglich im Durchschnitt. Weitere Beispiele sind Hamburg und Bayern. So entspricht der Ausländeranteil in Hamburg bei Studierenden dem Durchschnitt, beim wissenschaftlichen Personal fällt er unterdurchschnittlich aus, während er bei den ProfessorInnen überdurchschnittlich hoch ist. Bayern hat einen unterdurchschnittlich Ausländeranteil bei Studierenden und zugleich

überdurchschnittliche Anteile beim wissenschaftlichen Personal und bei den ProfessorInnen. Nordrhein-Westfalen ist das einzige Land in dem alle drei Ausländeranteile exakt dem Bundesdurchschnitt entsprechen (vgl. Abb.27).

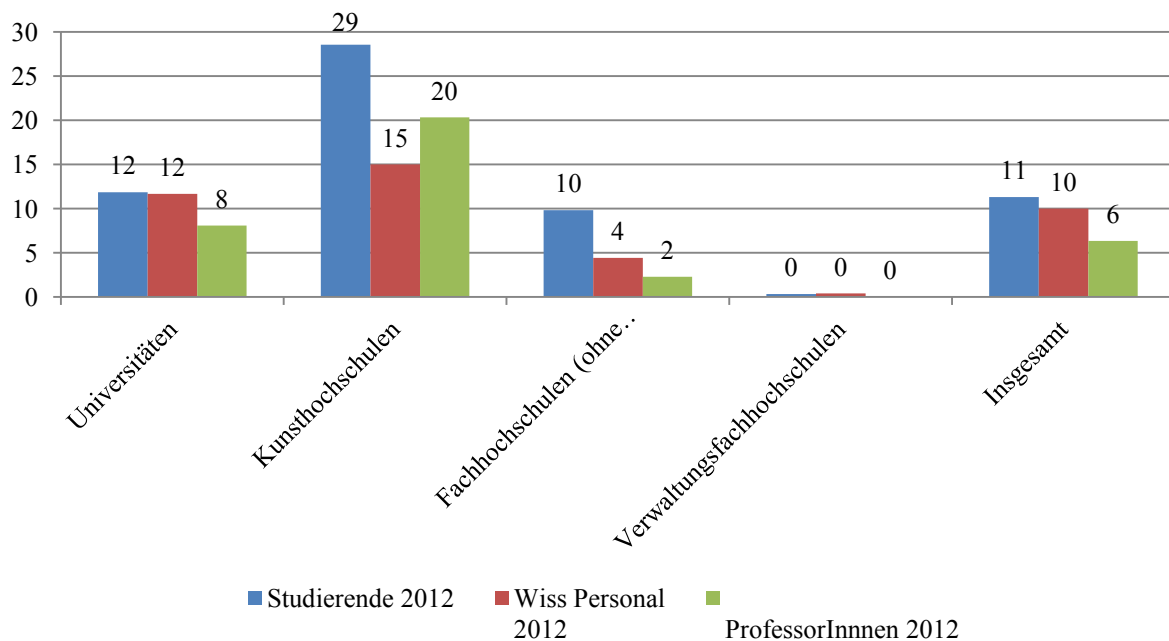
Abbildung 27: Ausländeranteile der Hochschulakteure in den Bundesländern im Vergleich 2012

Ausländeranteil Hochschulakteure	Studierende	Wiss. Personal	ProfessorInnen
Baden-Württemberg	12	10	7
Bayern	10	11	7
Berlin	16	11	10
Brandenburg	13	11	7
Bremen	14	11	7
Hamburg	11	8	7
Hessen	13	10	6
Mecklenburg-Vorpommern ...	6	7	3
Niedersachsen	9	10	5
Nordrhein-Westfalen	11	10	6
Rheinland-Pfalz	10	10	5
Saarland	15	16	6
Sachsen	11	9	6
Sachsen-Anhalt	10	8	4
Schleswig-Holstein	7	9	5
Thüringen	9	9	6
Hochschulen insgesamt	11	10	6

Quelle: Statistisches Bundesamt 2006/ 2013a/2013b

Bei den Ausländeranteilen dieser Gruppen in den Hochschularten zeigt einen starken Zusammenhang der Ausländeranteile der drei Gruppen. So liegt der Ausländeranteil an Universitäten sowohl bei Studierenden als auch beim wissenschaftlichen Personal und bei ProfessorInnen leicht über dem Durchschnitt. Bei Fachhochschulen zeigen sich durchgehend unterdurchschnittliche Ausländeranteile. Während bei den Studierenden dieser Anteil lediglich leicht unter dem Durchschnitt verbleibt, fallen die Anteile beim wissenschaftlichen Personal und bei den ProfessorInnen deutlich geringer aus. Kunsthochschulen stellen eindeutig die Hochschulart mit dem höchsten Ausländeranteil dar. Bei den Studierenden hat fast jede/r Dritte und bei ProfessorInnen jede/r fünft eine ausländische Staatsangehörigkeit. Der Ausländeranteil an Verwaltungsfachhochschulen liegt bei allen drei Gruppen unter 0,5 %.

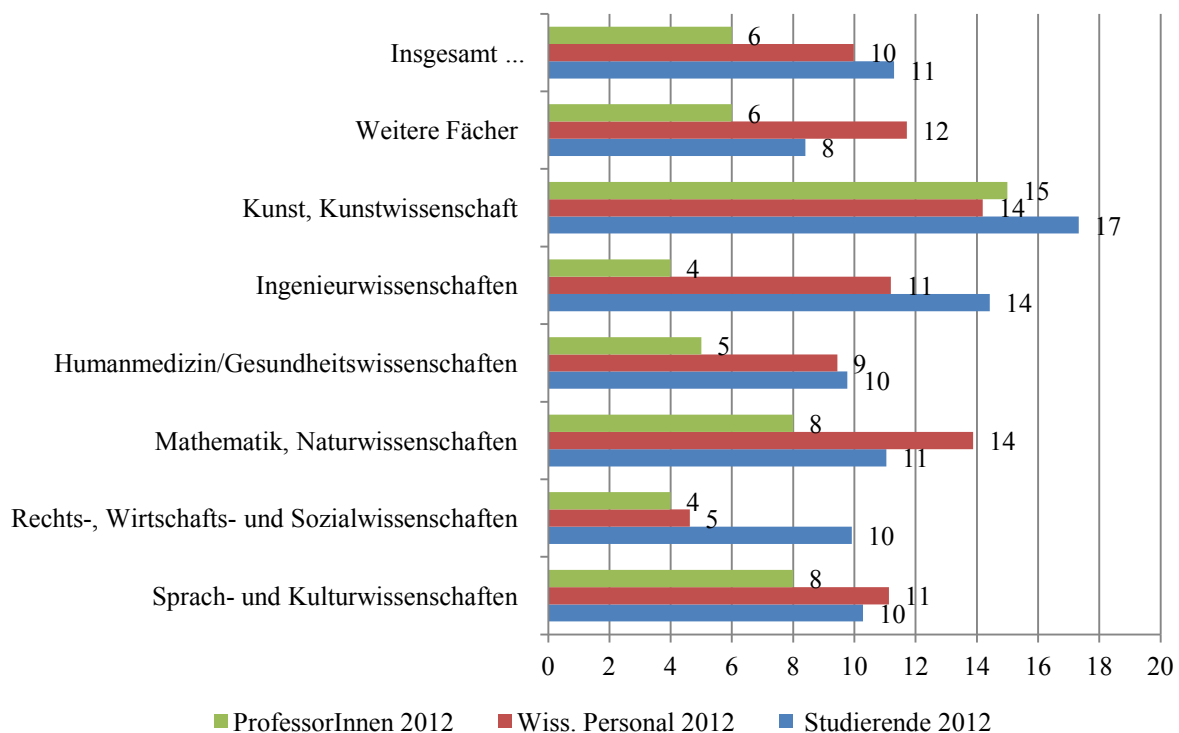
Abbildung 28: Ausländeranteile der Hochschulakteure nach Hochschularten im Vergleich 2012



Quelle: Statistisches Bundesamt 2006/ 2013a/2013b

Die Kunst/Kunstwissenschaften sind die einzige Fächergruppe, die durchgehend überdurchschnittliche Ausländeranteile vorweist. Bei den Mathematik/Naturwissenschaften und den Sprach-/Kulturwissenschaften liegt der Ausländeranteil beim wissenschaftlichen Personal und bei den ProfessorInnen über dem Durchschnitt; bei den Studierenden entspricht er dem Durchschnitt bzw. liegt er leicht darunter. Dagegen liegt in den Ingenieurwissenschaften der Ausländeranteil unter Studierenden deutlich über dem Durchschnitt. Auch beim wissenschaftlichen Personal fällt er leicht überdurchschnittlich aus, während er unter ProfessorInnen mit lediglich 4 % deutlich unterdurchschnittlich ausfällt. Die Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften und insbesondere die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften weisen in allen drei Gruppen unterdurchschnittlichen Ausländeranteile auf.

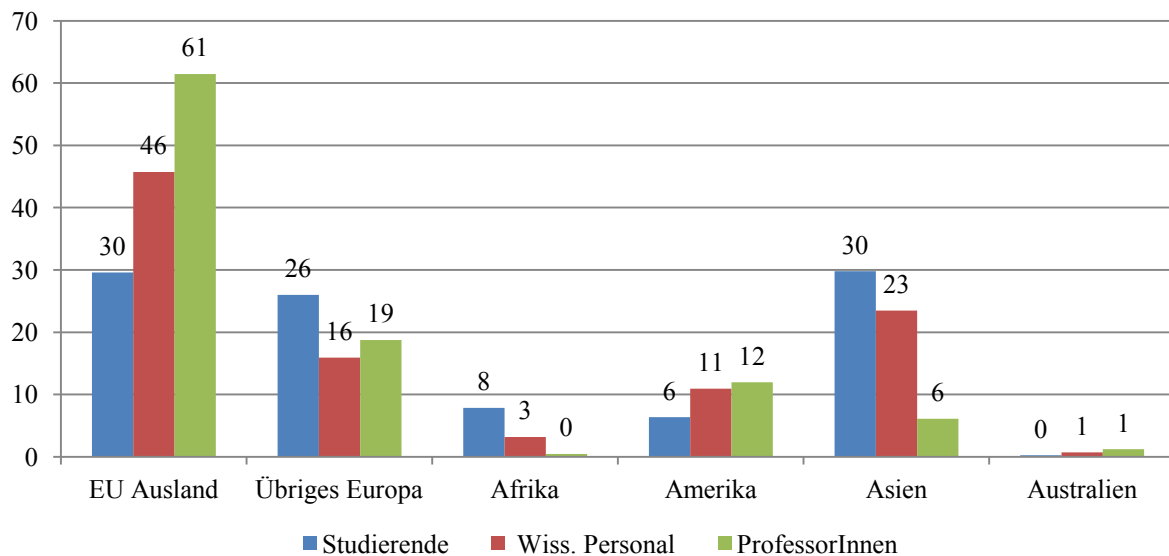
Abbildung 29: Ausländeranteile der Hochschulakteure nach Fächergruppen im Vergleich 2012



Quelle: Statistisches Bundesamt 2006/ 2013a/2013b

Bei der Analyse der weltregionalen Herkunft zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den drei Gruppen. Unter der ausländischen Professorenschaft kommt fast zwei Drittel der ProfessorInnen aus einem Mitgliedsstaat der Europäischen Union, während der Anteil beim wissenschaftlichen Personal (46 %) und bei den Studierenden (30 %) deutlich kleiner ausfällt. Insgesamt haben 80 % aller ProfessorInnen eine europäische Staatsangehörigkeit. Beim wissenschaftlichen Personal und bei den Studierenden liegt der Anteil bei ca. 60 %. Demgegenüber kommt ein großer Teil der Studierenden (30 %) und des wissenschaftlichen Personals (23 %) aus asiatischen Ländern, während der Anteil dieser Gruppe unter ProfessorInnen (6 %) deutlich kleiner ausfällt. Bei den Studierenden stellen Personen mit afrikanischer Staatsangehörigkeit die drittgrößte kontinentale Gruppe. Degenüber fällt der Anteil am wissenschaftlichen Personal (3 %) und insbesondere unter den ProfessorInnen (<0,5 %) deutlich kleiner aus. Ein gegensätzliches Bild zeigt sich bei Personen mit amerikanischer Staatsangehörigkeit. Unter den ausländischen Studierenden stellen diese lediglich 6 % aller Personen, während der Anteil beim wissenschaftlichen Personal (11 %) und den ProfessorInnen (12 %) deutlich größer ausfällt.

Abbildung 30: Weltregionale Verteilung der unterschiedlichen Hochschulakteure im Vergleich 2012



Quelle: Statistisches Bundesamt 2006/ 2013a/2013b

Eine weitere Möglichkeit, die weltregionale Herkunft der Studierenden und Wissenschaftler zu beschreiben ist, statt der kontinentalen Herkunft die zentralen Herkunftsländer der Gruppen zu untersuchen. Auch hier zeigen sich deutliche Unterschiede je nach Akteursgruppe. Bei den ProfessorInnen sieht man die stärkste Konzentration auf ausgewählte Herkunftsstaaten. Fast ein Drittel der ausländischen Professorenschaft hat eine österreichische oder schweizerische Staatsangehörigkeit. Unter den sechs zentralen Herkunftsländern sind fünf westeuropäische Staaten und die USA. Diese sechs Länder stellen alleine 58 % aller ausländischen ProfessorInnen. Deutlich stärker diversifiziert sich das ausländische wissenschaftliche Personal nach weltregionaler Herkunft. Hier stellen die sechs größten Herkunftsstaaten lediglich ca. ein Drittel aller Personen. Zudem sind sowohl europäische, amerikanische als auch asiatische Länder Teil dieser Gruppe. Auch bei den ausländischen Studierenden zeigt sich ein heterogeneres Bild. Die beiden größten Gruppen stellen die Türkei und China. Gut jeder fünfte Studierende kommt aus einem dieser beiden Länder. Die sechs größten Herkunftsländer stellen hier gemeinsam 37 % aller ausländischen Studierenden.

Abbildung 31: Herkunftsstaaten der Hochschulakteure im Vergleich 2012

Studierende			Wissenschaftliches Personal			ProfessorInnen		
Herkunftsland	Anzahl	Anteil	Herkunftsland	Anzahl	Anteil	Herkunftsland	Anzahl	Anteil
1. Türkei	30 645	11	Italien	2328	7	Österreich	561	20
2. China	27 364	10	China	2244	6	Schweiz	322	12
3. Russische Föderation	14 199	5	Österreich	2053	6	Vereinigte Staaten	248	9
4. Österreich	10 509	4	Russische Föderation	1872	5	Niederlande	200	7
5. Italien	9 934	4	Vereinigte Staaten	1842	5	Vereinigtes Königreich	172	6
6. Polen	9 532	3	Indien	1534	4	Frankreich	112	4
Gesamtzahl	282 201		Gesamtzahl	35.291		Gesamtzahl	2777	

Quelle: Statistisches Bundesamt 2013a/2013b

7. Fazit

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Zahl der ausländischen Hochschulakteure in allen drei Gruppen seit 2005 deutlich zugenommen hat. Während der Anstieg bei den ausländischen Studierenden mit 14 % moderat ausfällt, können bei ProfessorInnen (52 %) und insbesondere beim gesamten wissenschaftlichen Personal (78 %) enorme Zuwächse verzeichnet werden. Da zugleich aber im Zuge der Hochschulexpansion auch bei den deutschen Hochschulakteuren große Zuwächse zu beobachten sind, hat sich der Ausländeranteil nur geringfügig verändert. Die größte Steigerung von 8% auf 10 % zeigt sich beim gesamten wissenschaftlichen Personal, bei den ProfessorInnen hat sich der Ausländeranteil von 5 % auf 6 % erhöht und bei den Studierenden ist der Ausländeranteil von 13 % auf 11 % sogar gefallen.

Es zeigen sich zudem deutliche Unterschiede zwischen den Ländern, Hochschularten und Fächergruppen. Erklärungen für die Unterschiede, beispielsweise dass Berlin, Brandenburg und Bremen deutlich höhere Ausländeranteile aufweisen als Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein können im Rahmen dieses Beitrages nur hypothetisch dargestellt werden. Ein Erklärungsansatz könnte sein, dass Bundesländer mit wenigen Metropolen unattraktiver für ausländische Studierende sind. Das könnte zum einen daran liegen, dass ausländische Studierende noch stärker als deutsche Studierende das Renommee der Hochschule bei der Wahl berücksichtigen und diese zumeist in Metropolen liegen. Zum anderen wäre es möglich, dass größere Städte sowohl hinsichtlich der Bevölkerung als auch im Hinblick auf die dortigen Institutionen stärker international und mehrsprachig ausgerichtet sind. Brandenburg würde nach dieser Theorie eine Ausnahme darstellen, wenngleich die Anbindung an Berlin und die internationale Ausrichtung der Hochschulen in Potsdam und Frankfurt (Oder) einen wichtigen Einfluss auf die hohen Anteile haben könnten. Bei den Fächergruppen könnte der hohe Anteil in den

Kunst/Kunstwissenschaften darin begründet liegen, dass diese Fächergruppe weniger durch nationale und sprachliche Grenzziehungen beeinflusst wird. Dagegen könnte bei den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften insbesondere bei den Rechtswissenschaften der nationale Bezug eine sehr bedeutende Rolle für den geringen Ausländeranteil spielen. Bei den Hochschularten könnten die Unterschiede zwischen Fachhochschulen und Universitäten damit zusammenhängen, dass Fachhochschulen zum Teil sehr stark auf die regionale Verankerung in bestimmten Gegenden abzielen, während bei Universitäten die internationale Sichtbarkeit seit langer Zeit einen großen Stellenwert einnimmt.

Interessant sind auch die Unterschiede bei der weltregionalen Herkunft der Hochschulakteure. Während sich bei den ausländischen Studierenden eine große Diversität zeigt und insbesondere Studierende aus Asien und Afrika über ein Drittel dieser Gruppe stellen, zeigt sich beim gesamten wissenschaftlichen Personal bereits eine stärkere Konzentration auf europäische und amerikanische Herkunftsregionen. Die ausländische Professorenschaft kommt zu über 90 % aus Amerika (insbesondere den USA) und Europa. Bedenkt man, dass ProfessorInnen mit Abstand die einflussreichste Akteursgruppe darstellen, lässt sich durchaus die Frage stellen, inwieweit diese Verteilung auch ein Spiegelbild für globale Ungleichheitsverhältnisse darstellen könnte.

Der Beitrag verdeutlicht, dass ausländische Hochschulakteure zunehmend eine bedeutsame Größe im deutschen Hochschulwesen darstellen. Deutsche Einrichtungen orientieren sich immer mehr an dem internationalen Leistungsstandard für eine weitere Entwicklung des Forschungs- und Lehrbereichs. Insbesondere ausländische WissenschaftlerInnen und ProfessorInnen werden in den letzten Jahren an Hochschulen präsenter. Nach Ansicht des Deutschen Akademischen Auslandsdienstes kann diese Gruppe Studierenden nicht nur neue Kenntnisse vermitteln, sondern zugleich eine neue Art und Sichtweise aufgrund ihrer ausländischen Erfahrung in Hochschulen einbringen (DAAD 2012: 49). Im Zuge der Globalisierung rückt die Internationalisierung der Hochschulen immer mehr in den Fokus. Bei wirksamer Umsetzung kann diese Veränderung zu individueller Weiterentwicklung und zum Entstehen internationaler Kooperationen zwischen Individuen und Institutionen führen. Resultierend könnte eine breiter gefasste Forschung und Lehre an den Hochschulstandorten erfolgen und vor allem Studierende ohne Auslandserfahrung könnten von der internationalen Dimension ihrer Dozenten profitieren (Eurostat 2009). Zugleich zeigen aber auch fallende Ausländeranteile wie unter den Studierenden, dass weitere Internationalisierungsbestrebungen notwendig sind um langfristig eine internationale Hochschullandschaft in Deutschland zu

schaffen. Der vorliegende Beitrag leistet einen strukturellen Überblick über die Entwicklung der ausländischen Hochschulakteure. Sicherlich hängt eine zunehmende Internationalisierung der Hochschulen auch mit dem quantitativen Wachstum der internationalen Akteure zusammen. Zugleich sollte aber nicht übersehen werden, dass das lediglich ein Teilgebiet der Internationalisierung der Hochschulen darstellt. Es wäre falsch als einzige Zielvorgabe höhere Ausländerzahlen an den Hochschulen zu fordern. Vielmehr ist es wichtig zu verstehen und zu analysieren, welche Rolle und welchen Einfluss diese Akteure haben und die Schwierigkeiten und Potenziale dieser Gruppe zu betrachten. Das Projekt „Internationale Mobilität und Professur“ bietet auf der Grundlage einer quantitativen Befragung an allen staatlichen Hochschulen in Berlin und Hessen dahingehend interessante Forschungsergebnisse (vgl. Neusel u.a. 2014).

Literaturverzeichnis

- Apolinarski, Beate/ Poskowsky, Jonas (2012): Ausländische Studierende in Deutschland 2012 Ergebnisse der 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW). Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF).
- Brandenburg, Uwe/ Federkeil, Gero et al. (2007): Wie misst man Internationalität und Internationalisierung von Hochschulen? Indikatoren- und Kennzahlenbildung. Arbeitspapier Nr. 83. Gütersloh: CHE Centrum für Hochschulentwicklung.
- Coccia, M./ Rolfo, S. (2010): Human resource Indicators for Strategic Decisions on Modern Public Research Institutions. Paper zur dritten ENID-Konferenz über STI indicators for policy making and strategic decision. Paris, April.
- Cruz-Castro, L./ Sanz-Menéndez, L. (2010): Mobility versus job stability. Assessing tenure and productivity outcomes. In: Research Policy, Band 39, S. 27-38.
- DAAD (2012): Internationalität an deutschen Hochschulen- Dritte Erhebung von Profildaten 2012. Band 72. Letzte Aktualisierung: 2012. URL: http://www.hrk.de/uploads/media/Profildaten_DokMat_Band_72_.pdf - Download vom 10.12.2013.
- Enders, Jürgen/ Teichler, Ulrich (2005): Academics' Views of Teaching Staff Mobility: The ERASMUS Experience Revisited. In: Welch, Anthony (Hrsg.): The Professoriate. Profile of a Profession. Dordrecht: Springer, S. 97-112.

- Engel, Ole/Janke, Daniela (2014): Ausländische Professorinnen und Professoren an Hochschulen – Analysen für Berlin, Hessen und Deutschland. In: Löw, Martina (Hrsg.): Vielfalt und Zusammenhalt. Verhandlungen des 36. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Bochum und Dortmund 2012, Frankfurt am Main.
- Eurostat (2009): The Bologna Process in Higher Education in Europe. Key indicators on the social dimension and mobility. European Communities and IS, Hochschul- Informations-System.
- Fischer, Anni/ König, Karsten/ Quaißer, Gunter (2012): Transfer steuern und sichtbar machen? Wissens- und Technologietransfer in den Neuen Steuerungsmodellen. In: Wissenschaftsmanagement. Ausgabe 5. Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Universität Halle-Wittenberg.
- Gaughan, M./ Robin, S. (2004): National Science Training Policy and Early Scientific Careers in France and the United States. Research Policy 33, S. 569-581.
- Goastellec / Probst (2013): Internationalization and the Academic Labour Market. In: Kehm, Barbara M. / Teichler, Ulrich (Hrsg.): The academic profession in Europe. New tasks and new challenges: The changing academic profession in international comparative perspective. (The changing academy- The changing academic profession in international perspective. 5. Aufl. Dordrecht: Springer (EUROAC), S. 121-140).
- HIS / DAAD (2013): Wissenschaft Weltoffen 2013. Daten und Fakten zur Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.
- HRK – Hochschulrektorenkonferenz/ Audit „Internationalisierung der Hochschulen“ (2012): Bausteine für den internationalen Erfolg. Stand und Perspektiven der Internationalisierung deutscher Hochschulen. 1. Aufl. Bonn: Herausgegeben von der Hochschulrektorenkonferenz.
- Huang, Futao (2007): Challenges of Internationalization of Higher Education and Changes in the Academic Profession: A Perspective from Japan. In: Kogan, Maurice/ Teichler, Ulrich (Hrsg.): Key Challenges to the Academic Profession. UNESCO Forum on Higher Education, Research and Knowledge. International Centre for Higher Education Research Kassel. INCHER-Kassel. Werkstattberichte - 65. Paris- Kassel: Verlag Jenior, S. 81-98.
- Huang, Futao (2013): The Internationalization of the Academic Profession. In: Huang, Futao / Finkelstein, Martin / Rostan, Michele (Hrsg.): The Internationalization of the Academy. Changes, Realities and Prospects. Dordrecht: Springer, S. 1-22.

- Jaeger, Michael/ In der Smitten, Susanne (2009): Evaluation der leistungsbezogenen Mittelvergabe an die Berliner Hochschulen. Gutachten im Auftrag der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung. Hannover: HIS-Hochschul-Informationen-System.
- Kälvemark, Torsten/ Wende, Marijk van der (1997): National Policies for the Internationalisation of Higher Education in Europe. Stockholm: National Agency for Higher Education.
- Kim, Terri/ Locke, William (2009): Transnational Academic Mobility and the Academic Profession in the UK. Vortrag auf der jährlichen Konferenz der Society for Research into Higher Education. Newport, South Wales. 8-10 Dezember.
- Knight, J. (1999): Internationalization of Higher Education. In: Knight J., de Wit H. (Hrsg.): Quality and Internationalization in Higher Education. Paris: OECD, S. 13-28.
- Lenhardt, Gero/ Reisz, Robert D./ Stock, Manfred (2007): Internationalisierung der Hochschulen und vergleichende Hochschulforschung. In: Reinhard Kreckel / Peer Pasternack (Hrsg.): Zehn Jahre Hochschulforschung am HoF Wittenberg. Institut für Hochschulforschung (HoF). Halle-Wittenberg, S. 36-42.
- Leszczensky, Michael/ Barthelmes, Tanja (Hrsg.) (2011): Herausforderung Internationalisierung. Die Hochschulen auf dem Weg zum Europäischen Hochschulraum. Stand und Perspektiven. Nr. 8. Hannover: HIS-Forum Hochschule.
- Musselin, Christine (2004). The Academic Workplace. In: Enders, Jürgen/ de Weert, Egbert (Hrsg.): The International Attractiveness of the Academic Workplace in Europe. Frankfurt am Main: Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, S. 141-159.
- Neusel, Aylâ/ Wolter, Andrä/Engel, Ole/Kriszio, Marianne/Weichert, Doreen (2014): Internationale Mobilität und Professur. Karriereverläufe und Karrierebedingungen von Internationalen ProfessorInnen an Hochschulen in Berlin und Hessen. Kurzfassung ausgewählter Ergebnisse. Humboldt Universität zu Berlin. [<http://www.erziehungswissenschaften.hu-berlin.de/mobilitaet/projektergebnisse/links/ergebnisse-des-forschungsprojekts>] (03.09.2014).
- Statistisches Bundesamt (2006): Bildung und Kultur. Personal an Hochschulen 2005. Fachserie 11, Reihe 4.4, Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2007): Bildung und Kultur. Personal an Hochschulen 2006. Fachserie 11, Reihe 4.4, Wiesbaden.

- Statistisches Bundesamt (2008): Bildung und Kultur. Personal an Hochschulen 2007. Fachserie 11, Reihe 4.4, Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2009): Bildung und Kultur. Personal an Hochschulen 2008. Fachserie 11, Reihe 4.4, Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2010): Bildung und Kultur. Personal an Hochschulen 2009. Fachserie 11, Reihe 4.4, Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2011): Bildung und Kultur. Personal an Hochschulen 2010. Fachserie 11, Reihe 4.4, Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2012): Bildung und Kultur. Personal an Hochschulen 2011. Fachserie 11, Reihe 4.4, Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2013a): Bildung und Kultur. Personal an Hochschulen 2012. Fachserie 11, Reihe 4.4, Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2013b): Bildung und Kultur. Studierende an Hochschulen Wintersemester 2012/2013. Fachserie 11, Reihe 4.1. Wiesbaden.
- Teichler, Ulrich (2007): Die Internationalisierung der Hochschulen: neue Herausforderungen und Strategien. Frankfurt am Main: Campus.
- Vabø, Agnete (2007): Challenges of Internationalization for the Academic Profession in Norway. In: Kogan, Maurice/ Teichler, Ulrich (Hrsg.): Key Challenges to the Academic Profession. UNESCO Forum on Higher Education, Research and Knowledge. International Centre for Higher Education Research Kassel. INCHER-Kassel. Werkstattberichte - 65. Paris- Kassel: Verlag Jenior, S. 99-110.
- Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V. (vbw) (2012): Internationalisierung der Hochschulen. Eine institutionelle Gesamtstrategie. 1. Aufl. Verlag: Waxmann. Münster.
- Welch, Anthony (2007): Myths and Modes of Mobility. The Changing Face of Academic Mobility in the Global Era. In: Byram, Mike/ Dervin, Fred (Hrsg.): Students, Staff and Academic Mobility in Higher Education. Newcastle: Cambridge Scholars Publishing, S. 292-311.